

Einzelpreis 8000 M.

Bezugspreis für September wenn vor dem 5. September entrichtet:
In der Geschäftsstelle 150.000 M. pol.
Durch Zeitungshändler 160.000
die Post 160.000
Ausland 200.000

Redaktion und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.
Telephon Nr. 6-86.
Postcheckkonto 60,689.

Honorare werden nur nach vorheriger Vereinbarung erzielt. Verlangt eingeladene Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

Nr. 121.

Lodz, Sonntag, den 7. Oktober 1923.

Erhält mit Ausnahme der nach Sonntagen folgenden Tage frühmorgens Anzeigenpreise:

Die 7-gesp. Millimeterzeile 2000 M. pol.
Die 3-gesp. Reklamezeile (Millim.) 8000
Eingesetzte im lokalen Teil 15000
bis zum 6. Oktober wenn im voraus entrichtet.

Für arbeitsuchende besondere Vergütungen. Anzeigen an Sonn- und Feiertagen werden mit 25 Prozent berechnet, Auslandsinsertate 50% Zuschlag. Bei Betriebsförderung durch höhere Gewalt, Arbeitsniederlegung, Schließung der Zeitung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Die Regierungskrise in Deutschland beigelegt.

Wiederherstellung der „großen Koalition“. — Stresemann hat ein zweites Koalitionskabinett gebildet. — Die neue Regierung vor dem Reichstag.

Berlin, 6. Oktober. (Pat.) Blätter und Zeitungen folgen die Verhandlungen in der Angelegenheit der Wiederherstellung der großen Koalition eine günstige Wendung genommen zu haben.

Berlin, 6. Oktober. (Pat.) Die Verhandlungen in Sachen der Wiederherstellung der großen Regierungskoalition dauern weiter. Die Reichstagsfraktion der Sozialdemokratischen Partei hatte gestern nachmittag eine Sitzung, in der eine neue Formel in der Angelegenheit des 8-Stunden-Tages beschlossen wurde. Diese Formel stützt sich auf die Note vom 14. November 1922, die der frühere deutsche Reichskanzler Dr. Wirth an die Entente richtete. In dieser Note ist u. a. das Versprechen enthalten, die Erhöhung der Produktion zu erhöhen, ohne daß der Staat vom 8-stündigen Arbeitsstag verlegt wird. Die Sozialdemokratische Partei ist bereit —, die in dieser Note enthaltene Formel anzunehmen. Gegenwärtig finden Verhandlungen mit der Deutschen Volkspartei statt, um auch diese zur Annahme der erwähnten Formel zu bewegen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß es in einer Verständigung kommt. Sollte jedoch eine Verständigung nicht erzielt werden können, so wird Dr. Stresemann am Sonnabend dem Reichstag ein bürgerliches Kabinett unter Ausschluß der Sozialdemokraten vorstellen und das Vertrauensvotum verlangen. Wenn die Sozialdemokraten sich bei der Abstimmung neutral verhalten, so wird der Reichstag auf eine bestimmte Zeit verlegt werden. Der Reichspräsident beauftragt, kraft der ihm auf Grund des Artikels 48 zukehrenden Vollmachten, den Reichskanzler zur Lösung des Valutaproblems auf dem Wege von Verordnungen zu ermächtigen.

Wien, 6. Oktober. (Pat.) Der „Wiener Allgemeine Zeitung“ wird aus Wien gemeldet: Die Verhandlungen in Sachen einer Vereinigung der großen Koalition, die gestern nachts geführt wurden, haben mit einer Verständigung geendet. Die Sozialdemokraten haben die Verletzung des Finanzministers Hilferdinga geopfert und sind einem Kompromiß in Sachen des 8-stündigen Arbeitsstages geneigig gewesen. Die Bildung einer „großen Koalition“ hängt gegenwärtig nur noch davon ab, ob und wie weit die Deutsche Volkspartei auf die Kompromißformel in Sachen des Arbeitsstages eingehen wird. Die Aussichten sind in dieser Beziehung günstig. Der Reichstag soll um 2 Uhr zusammenentreten. Der Reichskanzler hofft, bis dahin das neue Kabinett vorstellen zu können. Nach der Regierungserklärung erfolgt sofort die politische Diskussion und die Aussprache über die Vollmachten der Regierung. Es wird als sicher angenommen, daß das neue Kabinett das Vertrauensvotum mit einer bedeutenden Stimmenmehrheit erhalten wird.

Berlin, 6. Oktober. (A. W.) Die deutsche Regierungskrise ist vorläufig beigelegt. Reichskanzler Stresemann hat ein neues Kabinett gebildet, das sich aus den Mitgliedern des alten Koalitionskabinetts zusammensetzt, wobei folgende Änderungen vorgenommen wurden: Statt Hilferding hat der ehemalige Verpflegungsminister Luther das Portefeuille eines Finanzministers und statt des Ministers Roumer hat einer der Direktoren der Darmstädter Bank, namens Koeth, das Ministerium für Reichswirtschaft übernommen.

Berlin, 6. Oktober. (Pat.) Das neue Kabinett weist folgende Zusammensetzung auf: Reichskanzler und Außenminister — Dr. Stresemann.

Wiederaufbauminister — Schmidt.
Innenminister — Sollmann.
Finanzminister — Luther.
Reichswirtschaftsminister — Koeth.

Arbeitsminister — Braun.

Justizminister — Radbruch.

Reichswehrminister — Geßler.

Postminister — Höffler.

Verkehrsminister — Oester.

Minister für die besetzten Gebiete — Fuchs.

Das Reichsversorgungsministerium ist vorläufig noch unbefestigt.

Berlin, 6. Oktober. (A. W.) Um 4½ Uhr begann heute die Sitzung des Reichstages. Auf den Ministerstellen hatte die neue Regierung in vollem Bestande Platz genommen. Der Reichstagspräsident erteilte Reichskanzler Dr. Stresemann das Wort, der in seinen Aussführungen den der Krise vorangegangenen Zeitraum, den Verlauf derselben und schließlich deren Belegung schilderte. Zu den Rücksichten der Außenpolitik übergehend bemerkte Stresemann, daß man bezüglich der Einstellung des passiven Widerstandes es nicht verstanden habe, im richtigen Augenblick mit einem Entschluß hervorzutreten, der vor der Kapitulation hätte schließen können. Die Umstände, unter denen sein Kabinett ausgerufen sei, hätten logisch eine sofortige Einstellung des passiven Widerstandes verlangt, da sonst das Volk allein im Widerstand nicht hätte verharren können. „Wir wollten — sagte Stresemann — durch den Preis der Aufgabe des passiven Widerstandes Verhandlungen beginnen. Diesen Zweck haben wir nicht erreicht, und das ist mein Misserfolg.“

An die letzte Rede Lord Curzons anknüpfend, erklärte Redner, daß der ehemalige Reichskanzler Dr. Curzon und sein Kabinett im entsprechenden Augenblick den Kampf hätten aufzugeben können, ohne es auf eine Kapitulation darzufordern zu lassen. Des weiteren begründete Stresemann die Aussichtslosigkeit des passiven Widerstandes mit Rücksicht auf den vollständigen finanziellen Ruin und beharrte es, daß Deutschland auf seine Noten keine Antwort erhalten habe, nicht einmal von England. Die Einstellung des passiven Widerstandes könnte nicht gleichbedeutend sein mit einer Aufgabe des Kampfes um die Bevölkerung an Rhein und Ruhr.

Berlin, 6. Oktober. (Pat.) In seiner Rede führte Reichskanzler Dr. Stresemann noch aus: Erst das unbedingte Einverständnis mit einer Entscheidung der Reparationsfrage durch das internationale Schiedsgericht im Haag wird Grundlagen für Verhandlungen abgeben.

Zur Besprechung der innerpolitischen Fragen übergehend äußerte der Reichskanzler die Überzeugung, daß es falsch wäre, das Reich gegen Bayern auszu spielen, mit dem erstes weiterhin Hand in Hand arbeiten müsse. Stennerleichterungen für einzelne Länder könnten nicht in Erwägung gezogen werden. Die Angelegenheit der Valutareform könnte erst nach einer Gesetzung der Wirtschaftsverhältnisse entschieden werden.

Die Reichstagssitzung wurde hierauf bis zum Montag ausgeschoben.

Die Kommunisten gegen den Reichstag.

Berlin, 6. Oktober. (Pat.) Die Kommunisten haben dem Reichstag einen Antrag unterbreitet, in dem sie die Auflösung des Reichstags fordern.

Gemeinsames Vorgehen der Süddeutschen gegen Berlin?

Berlin, 6. Oktober. (A. W.) „Exchange Telegraph“ meldet, daß die württembergische Regierung sich an die bayrische mit dem Vorschlag gewandt habe, eine gemeinsame separatistische Front gegen Berlin zu bilden.

Der siebernde Nachbar.

Neher die Vorgänge in Deutschland bringt der jüdische Warschauer „Nasz Przeglad“ einen bemerkenswerten Artikel, dem wir folgende Stellen entnehmen:

Die alarmierenden Nachrichten über die Unruhen in Deutschland und den kommunistischen Aufstand, der zur vorübergehenden Einnahme der Festung Küstrin geführt hat, haben bei uns eine verständliche Beunruhigung hervorgerufen. In der Beurteilung der Ereignisse in Deutschland soll man jedoch die Größe der Gefahr nicht übertrieben, wie sich dies ein gewisses militärisches Büro organ zum Prinzip gemacht zu haben scheint, das in seinen Spalten seit längerer Zeit in Feuerdruck Mitteilungen bringt, nach denen sich Deutschland schon seit längerer Zeit in vollständigen Chaos und im Umsturz befindet. Sollte man diese charakteristischen „eigenen Telegramme“ als wahrscheinliche Meldungen annehmen, so könnte man auf dieser Grundlage zu der Überzeugung gelangen, daß von Deutschland nur noch rauchende Trümmerhaufen und Asche übriggeblieben wären. So schlimm ist es jedoch nicht. Zweifellos sind in Deutschland sehr einschneidende Veränderungen eingetreten. Im letzten Augenblick hat sich das deutsche Volk der schweren Operation einer Amputation seines politischen Thieres unterzogen, doch zu einem Chaos, zum Tode, zum Verfall ist es noch sehr weit.

Wir wiesen bereits vor mehreren Monaten auf den Prozeß der Veränderung in der politischen Meinung in Deutschland hin. Diese Veränderung zielt auf die Revision der Taktik ab, die von der herrschenden deutschen Demokratie, zuerst nach Wilsons Ölfe und später nach der Unterstüzung des englischen Liberalismus umgesetzt wurde, angenommen war. Als diese Hoffnungen schlugen, als Poincaré ohne jegliche Zeremonien die Besetzung des Ruhrgebiets anordnete und der von Berlin organisierte passive Widerstand zu einer wirtschaftlichen Katastrophe im Reich geführt hatte, rückte in den praktischen Köpfen der gemäßigten Rechten der Gedanke auf, sich mit Frankreich, koste es, was es wolle, zu verständigen, sich einer formellen Kapitulation zu unterwerfen, um auf diesem Wege für eine gewisse Zeit normale wirtschaftliche Verhältnisse herbeizuführen, etwas frische Luft zu schnappen und aufzutreten zu können, um so mehr, als alle ringsherum ermüdet sind und noch nicht ins Feld ziehen wollen. Sie verschließen den zweiten Weltkrieg auf bessere Zeiten. Mit dem Augenblick, als Stresemann die Regierungsgewalt übernahm, wurde es klar, daß gerade diese Gedanken in das Stadium der Verwirklichung treten sollten, und es erfolgte auch eine formelle Kapitulation durch Aufgabe des passiven Widerstandes, so daß der Weg zu einer wenigstens vorläufigen Verständigung gebahnt wurde. Poincaré rief nach Sitzung dieser ersten Sitzung mit dem Gefühl der Erleichterung aus: „Wir haben es, ebenso wie die Deutschen, eilig, dem allein ein Ende zu bereiten!“

Die plötzliche Wendung in der deutschen Politik mußte in unserem Nachbarland eine Erschütterung hervorrufen. Stresemann unterzog sich einer schweren und schmerzlichen Operation. Deutschland ist von Schmerz und Sorgen erschüttert. Bayern, dieser Brandherd im Deutschen Reich, spielt gleichzeitig nach zwei Richtungen hin va banque. Der Führer der nationalen Sozialisten, Hitler, ruft zum Kampf mit Frankreich und den inneren Feinden auf und schreibt unter der Standarte der Verbindung Deutschlands im Revanchekampf einher; dagegen strebt der durch die bayerische Regierung ernannte Diktator v. Kahr nach der Monarchie, indem er den Thron für den Kronprinzen Rupprecht vorbereitet. Kahr sieht

Das Wichtigste im Blatt:

Offizieller Dollar-Kurs = 580,000 poln. Mark.

Die Regierungskrise in Deutschland beigelegt.

Bildung eines zweiten Koalitionskabinetts durch Stresemann.

Gemeinsames Vorgehen der Süddeutschen gegen Berlin?

Interessante Enthüllungen über die Zusammenkunft Baldwin-Poincaré.

Der siebernde Nachbar. (Leitartikel.)

Hilton Young nach Polen abgereist.

Heute: Illustrierte Sonntagsbeilage.

als bayerischer Separatist mit schiefem Auge auf Hitler, der von einem Marsch nach Berlin träumt, um dort eine Beiratserklärung einer starken faschistischen Hand ins Leben zu rufen. Neben der blau-weißen Fahne Kahrs weht die schwarz-weiß-rote Reichsflagge, und in den Industriezentren wird die rote Fahne der Kommunisten sichtbar.

Man soll sich jedoch vergegenwärtigen, daß die Auswirkungen der Umsturzaktion in Deutschland hoffnungslos (?) sind. Nicht einer der verschiedenfarbigen Befehle kann Anspruch auf die Stabilisierung seines Systems erheben. Das separatistische Bayern würde ebenso rasch erstickt werden, wie Hitler mit den Revanchisten. Die Kommunisten müssen vielleicht von vorne anfangen, d. h. vom Ende der Berliner Revolution. Die Berliner Regierung hat die Gewissheit, daß ihre Operationen notwendig waren.

Wir wollen hoffen, daß es der Berliner Regierung gelingen wird, Herr der Situation zu werden. Zweifellos besteht immerhin eine Gefahr, wenn jemand in der Nähe feiert. Doch ein übertriebener Alarm von Exponenten, der den Militarismus mit der Aktion der Linken verbinden will, ist im besten Falle ein Beweis der Hysterie.

Das Deutschtum in Polen.

Der Weltkrieg hat für das Deutschtum in Polen eine neue Situation geschaffen.

Die einheimischen Deutschen Kongress-Polen sind aus russischen Staatsbürgern. Staatsbürger des Landes geworden, das uns geboren hat. Gewiß wurde durch diesen Wandel jedem Gerechtigkeitsfindenden unter uns Genugtuung bereitst. Durch die im Lande herrschende Unreife war diese Freude leider nicht von langer Dauer. Anstatt den Weisungen eines zielbewußten Staatsmannes zu folgen, gingen füchtige Elemente, die auch in unseren Reihen zu finden sind, eigene Wege, befassten sich mit einer Polen-Verfügungspolitik, wobei es ihnen vollständig entging (und es entging ihnen auch heute noch), daß sie nur eine Verheizung betreiben. Dadurch brachten sie es fertig, das hiesige Deutschtum „deutscher“ zum machen als es je gewesen ist.

Es liegt sozusagen in der Natur, daß kleine Völkergruppen sich mit großen verschmelzen, sofern zwischen ihnen Gegensatz besteht. Es dürfte wohl jedem klar sein, daß wenn die Menschen verheizt sind und gleichzeitig aneinander vorübergehen, der Verschmelzungsprozeß niemals vor sich gehen kann.

Frühere Regierungen haben, um diesen Verschmelzungsprozeß zu verhindern, in Gebieten mit einer gemischten Bevölkerung eigens zu diesem Zweck unter ihnen Gegensatz geschaffen. So wollte es Russland beispielsweise verhindern, daß das Deutschtum in Kongress-Polen im Polenland aufgehe und entstremde diese beiden Völkergruppen einander. Die Deutschen waren das bevorzugte Element und der Pole mußte in seinem eigenen Lande zu leben, wie der eingewanderte Deutsche mehr Rechte als er selbst genoss. Das erbitterte ihr naturgemäß nicht nur gegen alles Russische, sondern auch gegen alles Deutsche.

Im Polenland dagegen war es das Enteignungsgesetz und die Germanisierungspolitik, welche die Menschen gegeneinander ausspielen und verhindern sollte, daß die kleinere deutsche Gruppe im Polenland aufgehe.

Der erste polnische Unterrichtsminister, Herr Jan Lukasiewicz, war deshalb bemüht, gleich nach seinem Amtsantritt durch Toleranz den deutschen Schulen gegenüber jeden Gegensatz zwischen den Polen und den einheimischen Deutschen fortzuräumen, in der Erkenntnis, daß es zum Aufbau des Vaterlandes allen im Lande verfügbaren Kräfte bedürfe und daß nur durch Liebe gute Staatsbürger zu erziehen seien. Nur wer Liebe gibt, wird Liebe niedern, wer aber Hass und Zwieträchtigkeit führt, erniet nur Verachtung.

Es dürfte wohl noch in Erinnerung sein, daß unser früherer Gymnasialdirektor Herr Dr. Wolff, vor mehreren Jahren in Anzeigemöglichkeiten deutscher Schulen bei dem damaligen Unterrichtsminister Lukasiewicz vorsprach. Hierbei äußerte der Minister unter anderem: die Deutschen müssen ihre Muttersprache haben, sie haben ein Anrecht darauf. Mit diesen wenigen Worten wollte dieser Staatsmann das Reich daran erinnern, daß die Deutschen hier in das Land als ein höheres Kulturvolk gekommen sind, hier schon ein großes Kulturwerk vollbracht haben und Jahrzehnte hindurch noch vollbringen werden, verausgesetzt, daß man gesonnen sein wird, sich ein kulturelles Vaterland aufzubauen.

Jahre sind nun vergangen und was hat man aus dem Verständnis dieses zielbewußten Staatsmannes gemacht? Anstatt das Vaterland durch Einigkeit aufzubauen, wird es durch Untoleranz, die Uneinigkeit erzeugt und die Valuta verdorbt und Parteihader systematisch dem Staat entgegengesetzt.

C. Sch.

Hilton Young nach Polen abgereist.

Bondora, 6. Oktober. (Pat.) Hilton Young ist gestern nach Warschau abgereist. Vor seiner Abreise hielt Young in seinem Wahlbezirk Norwich eine politische Rede, in der er u. a. erklärte:

„Polen hat alle Aussicht, um Wohlstand zu kommen. Ich bin dessen gewiß, daß alle liberal gesinnten Menschen der Welt dem rührigen Volke der Polen wohlgestanden sind. Vor einigen Monaten sagte mir unser Ministerpräsident, daß ich seiner Ansicht nach dem

polnischen Staate einen Dienst erweisen würde, wenn ich der Einladung der polnischen Regierung, Polen zu besuchen und der polnischen Regierung bei ihren Finanzreformplänen als Beirat behilflich zu sein, Folge leisten möchte. Als mir dieser Vorschlag gemacht wurde, fühlte ich, daß es falsch von mir wäre, diese Bitte abzulehnen, wenn es in meiner Macht steht, Hilfe zu leisten. Ich fühlte, daß es meine Pflicht ist, alles zu tun, was in meiner Macht steht, um zur Gesundung der finanziellen und wirtschaftlichen Verhältnisse in Osteuropa beizutragen.“

Interessante Enthüllungen über die Zusammenkunft Baldwin-Poincaré.

Paris, 5. Oktober. (L. W.) Der Londoner Korrespondent des „Sonne“ berichtet nachstehende Einzelheiten über die seitens in Paris zwischen Baldwin und Poincaré stattgefundenen Begegnung. Demnach hat Baldwin zwecks Ausgleichung der englisch-französischen Meinungsverschiedenheiten folgendes Angebot gemacht: Sofort nach Einführung des passiven Widerstandes durch Deutschland und nach Aufhebung von offiziellen Verhandlungen ist England bereit, auf dem amerikanischen Geldmarkt eine große französische Anleihe in Höhe von 5 bis 8 Milliarden Franken aufzubringen. Mit den Augenblick, daß Frankreich diese Summe erhält, verpflichtet es sich, das Ruhrgebiet endgültig zu räumen. England übernimmt außerdem die Garantie für die Bezahlung der 26 Milliarden durch Deutschland, die Frankreich noch verlangt. Dafür gibt Frankreich die sogenannten produktiven Pfänder frei. Die englische Regierung ist bereit, sofort einen diesbezüglichen Vertrag abzuschließen, wenn England nur die Gewissheit hätte, daß die Regierung Stresemann den durch die Aufgabe des passiven Widerstandes entstehenden Sturm überdauert. England müßte jedoch mit der Verwirklichung seiner Vorschläge solange warten, bis sich die Lage in Deutschland genügend gellärt haben würde.

Poincaré erklärte hierauf, daß die französische Regierung augenblicklich die englischen Vorschläge annehmen könne und daß Frankreich damit einverstanden sei, das Ruhrgebiet sofort nach Empfang der großen Anleihe zu räumen. Obige Erklärung wurde noch an dem gleichen Tage durch den Präsidenten Millerand bestätigt, der erklärte, daß er mit der Auffassung Poincarés durchaus einverstanden sei.

Der Fall Cachin.

Paris, 6. Oktober. (L. W.) Der kommunistische Abgeordnete Cachin wurde wegen anarchistischer Propaganda, im besonderen wegen Aufhebung von Militärpersonen in Gehorsamsverweigerung zu 6 Monaten Gefängnis und 2000 Franken Geldstrafe verurteilt. Dem Verlangen der Abgeordneten Bailland und Couturier um Einleitung einer neuen Untersuchung wurde vom Gericht nicht stattgegeben.

Kurze politische Meldungen.

Vom 1. bis 4. November findet in Krakau der 19. Kongress der polnischen sozialdemokratischen Partei statt. Das Beratungsprogramm umfaßt 10 Punkte, darunter allgemeine politische Situation, die auswärtige Politik und das Verhältnis der Partei zu den nationalen Minderheiten.

Am Mittwoch haben in Danzig die vom Danziger Senat angeregten Danzig-polnischen Wirtschaftsverhandlungen begonnen, in denen die bestehenden Meinungsverschiedenheiten auf wirtschaftlichem Gebiet besiegelt werden sollen und die insbesondere die Lebensmittelversorgung der Freistaatbewohner zum Gegenstande haben.

Mitte des nächsten Monates machen siedlische Parlamentarier unter Führung des Präsidenten der Skupstschina, Jaworowic, einen Ausflug nach Polen.

Lord George ist in New York eingetroffen.

Lokales.

Paris, den 7. Oktober 1923.
Sonntagsbetrachtung.

Deine Sünden sind dir vergeben.

Math. 9. 2.

Das ist ein Königswort unseres heilandes, ja mehr als ein Königswort, es ist ein göttliches Wort. Im Munde eines staubgeborenen Menschen wäre es sündliche Überhebung gewesen, nur Jesus, Gottes Sohn, konnte es sprechen. — Er allein konnte Sünden vergeben. Und Jesus spricht dies Wort so gern. Wo es gesprochen ist, da kann Leben aus Gott entstehen, heiliges Feuer, solch ein Feuer, von dem Jesus sagt: „Ich bin gekommen, daß ich ein Feuer anzünde auf Erden; was wollte ich lieber, denn es brenne schon!“ (Lukas 12. 49). Aber leider kann Jesus das Wort so selten sprechen.

Wie groß ist doch die Zahl derer, die von Sünde überhaupt nichts wissen wollen. Sie reden höchstens von einer Ungunst der Verhältnisse, von dem Zwang ihrer Umgebung. Und wenn man ihnen etwas zeigen könnte, was nicht recht war, so sind sie ganz gewiß daran ohne Schuld. Sie fühlen ihre Sünde nicht als Schuld, haben überhaupt keine Sündenerkenntnis. Da kann ihnen Jesus freilich nicht helfen, und das herrliche Wort unseres Textes bleibt für sie ungesprochen.

Anderer haben wohl Sündenerkenntnis, ja, es gibt Stunden in ihrem Leben, da leiden sie auch unter ihrer Sünde, da wären sie gern besser, aber es fehlt ihnen die Entschiedenheit, sie können sich nicht dazu aufrufen, ganz und mit aller Macht mit jeder Sünde zu brechen, ja ihnen ist vielleicht gar die oder jene Sünde lieb geworden. Da kann sie Jesus nicht frei machen.

Aber wenn es ist, wie hier in unserm Evangelium bei dem Gichtbrügigen: Ein Verlangen nach Heilung, das keine Schwierigkeiten kennt, eine Erkenntnis der Sündenart, daß der Kranke weiß: die Krankheit der Seele ist viel schlimmer als die Krankheit des Körpers, und endlich ein kindlich fester Glaube an Jesu Gotteskraft, da kann Er helfen, und da hilft Er gern.

Aber sehen wir erst nach der Krankheit, wie schwer und gefährlich die Krankheit gewesen war. So ist es immer bei der Sünde. Erst, wenn sie uns Jesus vergeben hat, sehen wir, wie schwer unsre Schuld war. Darum, lieber Freund, zögere nicht, hin zu Jesus, und lasst dich von ihm heilen!

P. Sch.

Ordinierung des Herrn Predigtamtskandidaten Schedler. Wie wir erfahren, findet am Sonntag, den 14. d. M., die feierliche Ordinierung des Herrn Predigtamtskandidaten Schedler durch den Generalsuperintendenten Herrn Pastor Barjé in Assistent der Pastoren Konistorialrat Dietrich und Bauder statt.

Neue Banknoten. Warschauer Blätter bringen die Nachricht, daß in den nächsten Tagen Banknoten über 500.000 und 1.000.000 dem Verleih übergeben werden sollen.

Die Millionuwa. In der letzten Sonnabendziehung der Millionuwa wurde die Nr. 1.630.566 gezogen, die in Nadworno verlost worden war.

Zum bevorstehenden Streik der Staatsbeamten. Vergangen Mittwoch fand im Regierungskommissariat eine Versammlung der Delegierten sämlicher Beamtenverbände und -Vereinigungen der Lodzer Wojewodschaft statt, auf der die schwere finanzielle Lage der Staatsbeamten besprochen wurde. Die Delegierten der Post, Telegraphen- und Telefonbeamten erklärten, daß sie zwei Stunden nach Beginn eines Streiks der Eisenbahner die Arbeit niederlegen würden; die Delegierten der Eisenbahnbeamten dagegen erklärten, daß sie auf die Entscheidung der Warschauer Zentrale warten. Zu irgend welchen Beschlüssen ist es nicht gekommen.

Im Sejmgebäude ist eine Abordnung der achtbaren Beamtenorganisationen erschienen, die in Warschau ihre Zentrale haben, und der fünf Organisationen aus Krakau, Lemberg, Tarnopol, Wilna, Posen und Oberschlesien. Die Delegation hatte mit den Vertretern der einzelnen Klubs Besprechungen, um ihnen die Forderungen der Beamtenschaft bekanntzugeben.

Der Abg. Moraczynski (christlich nationaler Verband) erklärte, daß er persönlich gerne bereit wäre, die Forderungen der Beamtenschaft zu erfüllen, doch sei er durch die Beschlüsse des Klubs gebunden und der Klub sei gezwungen, die Regierung zu unterstützen. Welche Siedlung aber die Regierung zu den Forderungen der Beamtenschaft einnehmen werde, wisse er noch nicht.

Die Vertreter der Minderheitsparteien erklärten, daß sie die Forderungen der Beamtenschaft im Sejm auf das stärkste unterstützen werden.

Die städtischen Beamten wollen streiken. Vorgestern fand eine Sitzung der Delegierten der städtischen Angestellten statt. Auf der Konferenz wurde darauf hingewiesen, daß entgegen dem Versprechen des Magistrats eine Einschränkung des Angestelltenpersonals nur durch eine besondere Kommission, zu der auch Vertreter der Angestellten gehören würden, vorzunehmen, dennoch fortgesetzte Personaleinschränkungen durchgeführt werden, denen unverkennbar politische Tendenzen zugrunde liegen. Die Versammlung gelangten zu der Ansicht, daß sich die Beamtenschaft gegen dieses Vorgehen entschieden verwahren müsse. Des weiteren wurde die Frage der Gehaltsregelung besprochen und festgestellt, daß angeblich der unangestaltbare steigende



Teuerung die Gehaltsverhöhung jede zwei Wochen erfolgen müsste. In manchen Abteilungen des Magistrats wurde sogar den Angestellten der Teuerungszuschlag für die zweite Septemberhälfte noch nicht ausgeschüttet. Die Versammlungen beschlossen daher, rücklich slos die Arbeit niederrulegen, falls dieser Rückstand nicht sofort beendet werden sollte. Außerdem wurde beschlossen, die Einberufung einer gemeinsamen Konferenz für morgen beim Magistratspräsidium zu beantragen.

bip. Der Magistrat beschloß in seiner letzten Sitzung, die Gehälter der städtischen Beamten für Oktober zuerst zu erhöhen. Berechnungen der Teuerungskommission um 42,63 Prozent zu erhöhen.

bip. Wer bracht der Kronenkasse nicht anzugehören? Da eine Reihe von Firmen die Streichung vieler Angestellten von den Listen der Kostenklassenmitglieder fordert, wird das auf außerordentlich gemacht, daß im Sinne des verpflichtenden Geleget nur diesen Personen von der Krankenversicherungspflicht befreit sind, die unmittelbar die Beläge von Industrie- und Handelsunternehmen vertraten (Direktoren, Geschäftsführer, Vorständen,) und dies durch entsprechende Dokumente nachweisen können. Vielfach glauben Fabrikleiter und Direktoren, die ebenfalls von der Firma ermächtigt sind, diese nach außen zu vertreten, für berügt. Nach der Verpflichtungspflicht entziehen zu dürfen. Dem ist jedoch nicht so, denn nur Personen, die eine Firma rechtsgültig vertreten, sind von der Verpflichtungspflicht befreit. Daher ist es auch vonnöten, daß Ersuchen um Befreiung von der genannten Pflicht die entsprechenden Dokumente beigefügt werden.

Die Einkommen- und Wohnsteuer. Die Steuerabteilung des Magistrats ist gegenwärtig mit der Berechnung der staatlichen Einkommenssteuer für 1923 beschäftigt. Die Sitzungen der Schätzungscommission finden wöchentlich zweimal statt, wobei eine der Sitzungen der Steuerberechnung gewidmet ist, während in der anderen die gegen die Steuerberechnung eingelaufenen Berechnungen geprüft werden. Außerdem ist die Steuerabteilung zur Berechnung der Schulsteuer auf Grund der Einnahmen für das Jahr 1922 geschritten. Von der Schulsteuer werden alle Einnahmen, deren Einkommen im Jahre 1922 2 Mill. M. übersteigt, befreit sein. Bisher wurde die Schulsteuer für 12.000 Steuerzahler mit 8 Milliarden M. berechnet. Als Ertrag der Schulsteuer werden gegen 15 Milliarden Mark erwartet. Die Zahlungsauforderungen für die Schul- und Wohnungssteuer werden Ende Oktober bzw. Anfang November versandt werden.

bip. Die Kosten des Empfangs des japanischen Gesandtschaftsvertreters. In der letzten Sitzung des Magistrats wurde die Frage der Deckung der mit dem Empfang des japanischen Konsuls Sakai verbundenen Ausgaben besprochen und beschlossen, für diese Ausgaben, die 11.975.000 M. betragen, aufzukommen.

bip. Finnlandischer Besuch. Heute wird der Kursus in der Lodzer Polizeischule feierlich beendet werden. Zu dieser Feier treffen aus Warschau ein: der Hauptpolizeikommandant Herr Vorzenekli, dessen Stellvertreter Herr Warzenekli, der Direktor der Polizeizentrale in Finnland Herr Eslo Rieki, der Direktor der Auslandssektion der finnlandischen politischen Polizei Herr Bepohl Bessig und dessen Adjutant Direktor Hugo Bentzki. Nach einem Gottesdienst in der Kathedrale wird vor dem Hauptpolizeikommandanten in der Balastrasse ein Vorbeimarsch der Polizisten stattfinden, worauf die Verleihung der Zeugnisse erfolgen wird.

bip. Kartätschkeit führt zum Ziel — eine neue Fleischtag. Das Reisetrotz zur Bekämpfung des Fleisches hat eine neue Preissatz für Fleischwaren bestätigt. Danach kostet im Großverkauf ein Kilogramm Rindfleisch erste Sorte 90.000 Mark, loscher Fleisch 120.000

Mark. Für ein Kilogramm Rindfleisch zweiter Sorte 85.000 Mark, loscher 100.000 M. Im Kleinverkauf wird die Fleischware für gewöhnliches Fleisch 15 Prozent, für losches 20 Proz. teurer.

bip. Die Preise in den Konditoreien wurden um 20 Proz. erhöht. Ein Glas Tee kostet 8.000 M., Milch 6.000 M., Kaffee 16.000 M., Schokolade oder Salat 25.000 M., Sodawasser 3.000 M. (mit Saft 10.000 M.), eine Semmel mit Butter 7.000 M.

bip. Rastieren 18.000 M., Haarschneiden 40.000 M.! Da den Friseurangestellten eine weitere 17-prozentige Erhöhung ihrer Löhne bewilligt wurde, erfuhr auch die Preisliste in den Friseurstuben eine Erhöhung so daß das Rastieren nunmehr 18.000 und das Haarschneiden 40.000 M. kosten wird.

bip. Die Bäcker streiken? Gestern machte sich in der Stadt ein Mangel an Brot bemerkbar, da die Bäcker infolge der Ablehnung ihrer Forderung durch das Bäckerreferat nicht backen. Daraufgehoben stieg ein Laib Brot bis auf 40.000 Mark.

Neue Heilgebühren. Auf Antrag der Delegation der städtischen Abteilung für öffentliche Gesundheit beschloß der Magistrat, die Heil- und Unterhaltsabgaben in den Krankenhäusern wie folgt zu erhöhen: im Poznański Spital und im Hause der Barmherzigkeit bei inneren Krankheiten auf 178.000 M., bei chirurgischen Krankheiten auf 194.000 M., für die Behandlung eines Kindes im Anna-Maria-Spital 128 bis 148.000 M., für die Behandlung einer Wochnerin in den Wochnerinshäusern 184.000 M., für die Behandlung eines Epileptikers im Hause der Barmherzigkeit 130.000 M., für die Behandlung eines Geistesgekrüppelten in Kołobrzew 173.000 M., und in städtischen Krankenhäusern bei inneren Krankheiten auf 178.000 M. und bei chirurgischen Krankheiten auf 194.000 Mark fällig.

bip. Die Droschkenfahrer wandten sich an den Magistrat mit der Bitte, die Taxe um 50 Proz. zu erhöhen.

bip. Auch die Postsparkasse wird teurer. Vom 1. November ab werden die Manipulationsgebühren im Postcheckverkehr auf 2.000 M. für jede hinzu- oder abgeschriebene Summe erhöht.

bip. Wie weit die Spekulation der Tabakhändler geht, davon zeugt die Tatsache, daß schon am zweiten Tage nach Infrastreiten der neuen Preissätze für Tabakzergüsse in Lodz keine Zigaretten mehr zu bekommen sind, da die Tabakhändler für den 15. Oktober eine neue Erhöhung der Tabakpreise erwarteten und angesichts dessen die Zigaretten versteckt haben.

bip. Wegen Nichtbefolgung der Wuchsvorschriften wurden bestraft: Kassel Weizenberg, Franciscusstraße 55, und Josef Schumann, Bielarska 21, mit je einer Woche Haft und 500.000 M. Geldstrafe, Laja Nudelmann, hoher Ring, Heinrich Wensle, Brzezinska 110, Morbla Waller, Bielarska 84, Freida Silberberg, Konstanciowska 74, Finsel Tor, Sienkiewicza 7, und Landau-Schapko, Traugutta 18, mit je 8 Tagen Haft und 500.000 M. Geldstrafe sowie Paulus Basanit, Bielarska 9, und Leibisch Bochniowit, Policińska 145, mit je 500.000 M. Geldstrafe.

bip. Ein neues Gymnasium in Lodz. In einer gestern stattgefundenen Sitzung des Komitees zur Feier des Jubiläums der Bildungscommission wurde beschlossen, eine Sammlung zu veranstalten, deren Beitrag zur Errichtung eines staatlichen Konzili-Gymnasiums in Lodz bestimmt sein wird.

bip. Eisenbahnglück. Zwischen den Eisenbahnstationen Bielawa und Tarczyn fuhr der aus Lomza kommende Personenzug nach Kutno auf einen Güterzug auf. 4 Eisenbahnwagen wurden vollständig zerschmettert.

Menschenopfer sind glücklicherweise nicht zu beklagen. Erst nach 6 stündiger Unterbrechung konnte der normale Verkehr wieder aufgenommen werden.

bip. Städtischer Buschus für die Lehrer. Auf Antrag des Schöffen Hajlowksi beschloß der Magistrat den Teuerungszuschlag für die Lehrerschaft der städtischen Volksschulen von 30.000 auf 200.000 Mark zu erhöhen und weiterhin laut den Berechnungen der Teuerungskommission zu regeln.

bip. Die städtischen billigen Heringe rollen schon. Im Zusammenhang mit den von der städtischen Handelsabteilung in Danzig gekauften 10 Waggons Heringe erhielt der Magistrat bereits die Frachtkrieze für 5 Waggons, die dieser Tage in Lodz eintreffen müssen.

1½ Jahre Dienstzeit für Mittel- und Fachschulabsolventen. Die Sejmkommission für Gesetzesfragen schritt in ihrer vorigestrigen Sitzung zur Prüfung des Gesetzes über die allgemeine Militärdienstpflicht in Polen. Der Artikel des Militärdienstpflichtgesetzes über die Militärdienstzeit der Mittel- und Fachschulabsolventen sowie über die Vergünstigungen für Geistliche der christlichen und nichtchristlichen Konfessionen wurde angenommen. Die Dienstzeit der Intelligenz wurde auf 18½ Monate festgesetzt, in der Weise, daß die in Frage kommenden Personen vor Beendigung dieses Zensus vom 1. Juni bis zum 15. Oktober folgenden Jahres und nach einem Jahr vom 1. Juli bis zum 1. Oktober desselben Jahres dienen müssen. Erst nach Ablauf dieser Zeit und nach Beendigung der Unterfachschule hat der Absolvent das Recht, Offizier der Reserve zu werden.

bip. Zur Bekämpfung einer Lodzer Plage. In der Krankenkasse fand eine Konferenz in der Frage der Heilung der ägyptischen Augenkrankheit statt. Die Versammlungen wiesen darauf hin, daß die bisher angewandte Heilmethode viele Mängel aufweise. Man beschloß, in sämtlichen Heilstätten der Krankenkasse besondere Kabinette für an der ägyptischen Augenkrankheit leidende Personen zu schaffen und solche Personen in allen Heilstätten an 4 Stunden täglich zu behandeln.

bip. Eine Unterlassungsfürde des Stadtrats. Im Sinne einer Verordnung des Arbeitsministeriums vom Juni d. J. sollten die Stadträte in der Frage der Festsetzung der Stunde, zu welcher die Böden geschlossen und geöffnet werden sollen, entsprechende Beschlüsse fassen. Da bisher vom Stadtrat keinerlei diesbezüglichen Beschlüsse gefaßt wurden, wandte sich der Arbeitsinspektor an die Selbstverwaltungsabteilung der Lodzer Wojewodschaft mit der Bitte, die Stadt- und Gemeinderäte aufzufordern, diese Frage zu regeln.

bip. Die Stadtverordnetenkommission für Fragen der Kanalisation und Wasserleitung hielt ihre erste Sitzung ab. Nach der Wahl des Präsidiums, dem Stadtverordneten Ing. Bartłomiejski als Vorsitzender, Stadtrat Czopper als Vizevorsitzender und Stadtrat Rzewski als Sekretär angehört, wurde über die nächsten Kommissionarbeiten sowie über die Frage der Zusammenarbeit mit dem Magistrat beraten.

bip. Die Krankenhäuser. Die Delegation der städtischen Abteilung für öffentliche Gesundheit beschloß, zur Versorgung der städtischen Krankenhäuser für die Wintermonate 1500 Doppelzentralkartoffeln, 100 Doppelzentralkohlen, 60 Doppelzentralkohlen und 60 Doppelzentralkohlensäuren einzukaufen und zu diesem Zweck beim Magistrat um die Anzahlung von 650 Millionen Mark einzulommen.

bip. Vom Museum. Im Zusammenhang mit dem Beschuß des Stadtrats vom 18. September 1923 bezüglich der Übernahme des Museums für Kunst und Wissenschaft durch die Stadt ist die städtische Abteilung für Kultur und Bildung zur Erweiterung und Umgestaltung desselben ge-

Seltsame mathematische Prophezeiungen.

Nach dem Tagebuch eines alten Herrn vom Jahre 1849 aus der Umgebung des Prinzen Wilhelm, des späteren Kaisers Wilhelm I., erzählt von Fritz C. Schneider.

Es dürfte wohl kein Geheimnis sein, daß, gleich anderen Fürstenhäusern, auch im Hause Hohenzollern von leher Persönlichkeiten, denen die Gabe der Prophezeiung und des Hellschens zu eigen war, Zutritt zu den fürstlichen Gemächern fanden, um hier ihre Kunst zu zeigen. Einiges Verartiges hat sich im Jahre 1849 im Leben des Prinzen Wilhelm abgespielt.

Wohl allbekannt ist die Prophezeiung, die während des Weltkrieges sehr häufig in gläubigen und ungläubigen Kreisen besprochen wurde, daß ein hellschender Schäfer aus dem Mecklenburgischen schon im Jahre 1840 vorausgesagt haben soll, daß im Jahre 1918 Preußens König seine Getreuen unter einem Birnbaum sammeln könne, so wenig werden es ihrer sein. Dies kann auch der alte König Wilhelm; denn als er 1849 nach dem badischen Attentat eine wegen ihrer prophetischen Gabe in hohen Kreisen vielgerühmte Zigeunerin um sein Schicksal fragte, wurde ihm die Kunde, daß er 1. ein Deutscher Kaiser und 2. ein 91-jähriger Greis werden würde, 3. daß das Deutsche Reich nur kurze Zeit bestehen und auch den preußischen Königsthron beim Untergange mit sich reißen werde, und 4. erst im Jahre 1927 am 19. März wieder von neuem ein preußischer König zur Regierung käme. Als der Prinz darüber ungläubig lächelte, erbot sich die Zigeunerin, ihm das Gesagte mathematisch zu beweisen; sie ließ ihn die einzelnen Ziffern der damaligen Jahreszahl 1849 untereinander stellen, alsdann addieren, mit

der Summe nochmals, dreimal dasselbe Exemplar vorzunehmen und zum Schlusse die erhaltenen vier Zahlenreihen durch je einen Strich in zwei Hälften zu teilen. Es geschah wie folgt:

1849	1871	1888	1913
1	1	1	1
8	8	8	9
4	7	8	1
9	1	8	3
1871	1888	1913	1927

„Siehst Du,“ sprach die Zigeunerin, „im Jahre 1871, der ersten prophetischen Zahl, wirst Du Deutscher Kaiser werden. Aber auch den Tag der Kaiserkrönung sollst Du von mir erfahren. Die größte Zahl vor dem Striche (= 18) ist der Tag; die kleinste hinter dem Striche (= 1) der Monat Deiner Kaiserkrönung.“ (Tatsächlich wurde Wilhelm am 18. Januar 1871 zu Versailles zum Deutschen Kaiser proklamiert.) „Die zweite prophetische Zahl 1888 ist Dein Todesjahr, und da Du 1797 geboren bist, wirst Du 91 Jahre alt werden. Willst Du auch den Todestag wissen, so addiere wiederum die vor dem Striche stehende Zahl, das ist 18, getrennt in sich zusammen $1+8=9$, also am 9. ist Dein Todestag, und zwar in jenem Monat, den die drei kleinsten Zahlen hinter dem Strich, ebenfalls addiert den Monat ergeben ($1+1+1=3$), worauf sich der 9. März als der Tag Deines Ablebens mir kündet.“ (Bekanntlich ist Wilhelm I. am 9. März 1888 verstorben.) Die Zigeunerin hatte geendet und blickte nun die verblüffte Zuschauerschaft an, als erwarte sie noch weitere Fragen.

Erstaunt und neugierig verlangte der Prinz auch die Deutung der prophetischen Zahl 1913 in der Erwartung, daß diesmal ihre Kunst versagen würde. „Wie Du befiehlst,“ sprach die Zigeunerin in aller Ruhe. „Schon die

Ziffer 13 am Ende dieser Zahreszahl ist unglückverkündend, noch mehr aber das ostmalige Vorkommen der zweiten Unglückszahl 8 in der Additionskolonne. 1913 ist das Jahr Deines Reiches Untergang, und zwar, wie die Zahlen vor dem Striche künden, am 18. des Monats $1+9=10$, ergibt den 18. Oktober 1913. An diesem Tage, sprach die Zigeunerin, „wird einer von Deinen Nachkommen von vielen befreundeten Fürsten umgeben sein, die aber keine Freunde, sondern, wie die kleinste Zahl 1 der Zahlenreihe hinter dem Striche beweist, ein Jahr darauf seine erbitterlichsten Feinde sein werden, die Deinem Hause nach einem arg schrecklichen Kriege alles wieder abnehmen werden, was unter Deiner Regierung entstanden ist.“ (Und die Zigeunerin hatte Recht, denn der 18. Oktober 1913 — der Tag der Einweihung des Völkerschlachtdenkmales in Leipzig, an dem alle europäischen Fürsten anwesend oder vertreten waren, war das Präludium zu dem ein Jahr darauf entbrannten Weltkrieg.) Zweifelnd und doch sichtlich niedergeschlagen, fragte der Prinz die Zigeunerin, ob sie ihm auch sagen könne, wie lange der prophezeite Krieg dauern werde, worauf diese ohne Besinnen antwortete: „So vielmehr Du die Unglückszahl 8 rechts vom Striche siehst, so ostmal ein Jahr während der Krieg“ (mithin fünf Jahre). „Da aber“, fuhr sie fort, „auch links nochmals die Zahl 8 in Erscheinung tritt, wird noch ein weiteres Jahr vergehen, bis vollständig Friede ist und der letzte Kriegsteilnehmer hingerichtet sein wird.“ Dass die Zigeunerin sich auch hierin nicht täuschte, wissen wir heute zur Genüge.

Der Adjutant des Prinzen Wilhelm versuchte nur eine Entgleisung der Zigeunerin herbeizuführen, um ihr beweisen zu können, daß ihre Kunst der mathematischen Prophezeiung doch versagen werde, und stellte die Aufgabe, aus den vorhandenen Berechnungen festzustellen,

schritten. Das Museum ist gegenwärtig mit Ausnahme der Montage, täglich von 9 bis 1 Uhr vormittags und von 4 bis 7 Uhr nachmittags und an Sonn- und Feiertagen von 4 bis 7 Uhr nachmittags geöffnet. Die städtische Abteilung für Kultur und Bildung wird im städtischen Museum eine besondere Industriabteilung organisieren. Siehehe hat das Museum folgende Abteilungen: eine historische und ethnographische mit Ausgrabungsgegenständen, Altägypten, Manuskripten, Drucken verschiedener polnischer und Stämme; ferner eine naturwissenschaftliche mit ausgestopften Vögeln und Tieren, Käferkatalogen, Mineralien und Pflanzen; eine alkoholische Abteilung. In nächster Zeit wird ein in Zabłocie ausgegrabener Höhlenbär in das Museum gebracht werden, das auch durch die Sammlungen der Gesellschaft für Landeskunde erweitert werden wird. Der Eintritt kostet für Erwachsene 5000 M. und für Kinder und Schüler 1000 M.

Die Vereinigung Ernstes Bibelforschers zeigt das weltberühmte Photo-Drama der Schöpfung, die Entwicklungsgeschichte der Erde von ihrem gasartigen Zustand bis zur herzlichen Vollendung, in 4 Teilen von Dienstag, den 9. bis Freitag, den 12. Oktober, abends 7 Uhr im Männergesangverein, Petrikauerstr. 243. — Eintritt frei. Freiwillige Spenden zur Deckung der Saalunkosten werden freudig entgegengenommen.

pap. Rückgang des Mittelschulwesens. Laut der letzten Statistik des Kuratoriums des Lodzer Schulbezirks hat sich die Zahl der Mittelschulen im laufenden Schuljahr bedeutend vermindert. Vier Mittelschulen wurden wegen Mangels an Qualifikation und einer Mittelschule (die der Fr. Wolfscho) auf Grund eines Befürwortes von der Lehrkraft geschlossen. Dieser Rückgang auf dem Gebiet des Mittelschulwesens ist auf die schwierigen wirtschaftlichen Bedingungen zurückzuführen, unter welchen die Mittelschulen gegenwärtig arbeiten. Zum Teil trägt die Auflösung der niederen Klassen bei, vor allem aber ist es der mangelhafte Besuch im allgemeinen, der den Fortbestand der Mittelschulen so schwierig gestaltet.

pap. Bereitstellung der Schulbücher. Gleichzeitig mit dem Lehrprogramm für Volksschulen wurde vom Ministerium für Kultus und Unterricht auch das alljährlich herausgegebene Verzeichnis der Lehrbücher für Volkss- und Mittelschulen ausgearbeitet. Dasselbe sieht nur Lehrbücher vor, aus denen alles Berausete sowie der polnischen Kultur Widerstreitende entfernt wurde. Die Verwaltungen von Schulen, die sich eines selbstdändigen Lehrprogramms erfreuen, sind verpflichtet, beim Schulratatorium ein genaues Verzeichnis der vorausgesetzten Lehrbücher einzulegen. Vom Ministerium wurden besondere Unterkommissionen für deutsche, russische, weißrussische, litauische und jüdische Schulen ins Leben gerufen, die im Einvernehmen mit den Kuratorien arbeiten werden. Auf diese Weise soll ermöglicht werden, in die Schule die polnische Kultur einzuführen.

Die Steuern einst und jetzt. Die statistische Abteilung des Lodzer Magistrats hat eine Statistik über die Besteuerung der Einwohner zu Gunsten der Stadt vor dem Erste und gegenwärtig ausgearbeitet. Dem Magistrat sind an Steuern und Gebühren im ersten Halbjahr 1923 folgende Beträge eingetragen: im Januar 1.044.458.744 M., im Februar 1.503.324.185 M., im März 1.278.504.231 M., im April 1.866.378.331 M., im Mai 2.018.066.334 M., im Juni 3.090.519.569 M., im Juli 5.05.000 Einwohner hat, entfallen auf den ein-

zelnen Einwohner für ein Halbjahr an Steuern und Gebühren für die Stadt 89 Kopien über 1 M. 78 Kop. im Jahr.

Im Jahre 1913 entfielen auf jeden Einwohner 2 M. 46 Kopien Steuern. Aus dieser Statistik geht hervor, daß gegenwärtig, wo die städtische Verwaltung eine weiterzweigte Organisation darstellt, die zahlreiche Gebiete des Lebens umfaßt, die Bürger erheblich geringere Steuern zu zahlen haben als zur Vorlagszeit. Es ist daher bezeichnend, daß die finanzielle Lage der Stadt sehr traurig ist.

bip. Ein Jahr Gefängnis für einen Wörterbuch. Gestern hatte sich vor dem Gericht in Bielitz ein gewisser Piełkowksi zu verantworten, der angeklagt war, während eines im August vorigen Jahres von ihm in Bielitz bei Bielitz in die Wege gesetzten Diebstahlversuchs den Polizeikommissar Jicha, der damals im genannten Dorfe in der Sommerfrische weilte und Piełkowksi bei seinem Vorhaben zu hindern suchte, tatsächlich angegriffen zu haben. Piełkowksi wurde zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

pap. Kohlen-Feuer. Vorgestern brach im Kohlenlager Tarczowa 59 Feuer aus, das sich rasch verbreitete und daß das an den Platz angrenzende Wohnhaus ergriff. Zwei Feuerwehr beschäftigten das Feuer auf seinen Herd.

pap. Ein mißlungenes Geschäft. Ein gewisser Jan Mazurkiewicz stahl im Eisenbahngüte einer Marie Blc nahe an Paris 1.310 französischen Franken, wurde jedoch dabei festgenommen und dem Untersuchungsamt überliefert.

pap. Ein Kartoffelkrieg. Während des Wochenmarktes auf dem Saluter Ring warf sich die Menge auf einen Wagen mit Kartoffeln, der einem gewissen Theodor Lange aus Hohenwiel bei Bösz gehörte, und räubten die kostbare Bodenfrucht. Die Polizei bereitete dieser Plünderei ein Ende und verhaftete zwei der Plünderer, und zwar Josef Plekeln (Rowala 12) und Andreas Schubas (Saluter Ring 11).

Die Krankheiten im Lodz. Einem von der städtischen Abteilung für öffentliche Gesundheit ausgearbeiteten Bericht zufolge erkrankten im Laufe des Monats August in Lodz: an Flecktyphus 1 Person (1 Todesfall), am Unterleibsyphus 90 Personen (18 Todesfälle), an der Ruhr 69 Personen (9 Todesfälle), an Scharlach 23 Personen (2 Todesfälle), an Diphtheritis 11 Personen (1 Todesfall), an der ägyptischen Augenkrankheit 442 Personen am Kindbettfeuer 10 Personen (1 Todesfall), an der Rose 2 Personen (1 Todesfall), am kalten Fieber 1 Person an den Masern 44 Personen (5 Todesfälle), am Rutschfieber 12 Personen (4 Todesfälle) und an den Windpocken 1 Person.

In den städtischen Badeanstalten wurden von 2.880 Kindern Bäder genommen. In den städtischen Ambulatorien wurden an 14.379 Personen ärztliche Ratschläge ertheilt. Die städtische Desinfektionskammer entzündete 494 Wohndäme. Im städtischen Schlachthof wurden 965 Stück Rindvieh, 406 Rinder, 492 Ziegen und Schafe, 11 Pferde und 4558 Schweine und im Saluter Schlachthof 1.553 Stück Rindvieh, 1.760 Rinder, 1.838 Ziegen und Schafe, 22 Pferde und 1.640 Schweine geschlachtet.

pap. Lebengräber. Der Branibialmanna 36 wohnbare Leo Gurcio nahm im Vorwege des Hauses Gouvernements 41 in selbstmörderischer Absicht Karbol zu sich. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft erzielte dem Lebengräber die erste Hilfe.

bip. Plötzlicher Tod. Vor dem Hause Zgierska 37 erlitt der Gierakowa 16 wohnbare Konrad Steigert plötzlich einen Schwächeanfall. Ein Wagen der Unfallrettungsbereitschaft brachte Steigert in ein Krankenhaus, wo er, ohne daß Punkte wiederaufzunehmen, starb.

an welchem Tage der wirkliche Zusammenbruch des Deutschen Reiches erfolgen werde. „Nichts leichter wie dies,“ entgegnete die Wahrsagerin und gabt ihm, die errechneten Jahreszahlen — 1871, 1888 und 1913 — untereinander zu stellen, wiederum zu addieren und zu halbieren, also: 1871 „Sehen Sie, meine hohen Herren, in dem 3. 1888 Refutat 5672 ist altes Wissenswerte von der 1913 Zukunft enthüllt; denn die einzelnen Ziffern der 5072 geteilten Hälfte addiert, mithin 5+6=11, also der 11. Monat (November, 7+2=9; also der 3. 9. Tag, 5+6+7=18, also das 1918 ergibt den 9. November 1918.“ An diesem Tage kam die Revolution in Deutschland zum Ausbruch. — Auch hier hatte die Zigeunerin richtig gerechnet. Und die lezte rechnerische Enttäuschung: Daß im Jahre 1927 der preußische Königsthron wieder aufgerichtet werden soll, bewies die Zigeunerin dadurch, daß es sich hier in diesem Jahre um einen Thron handelt, wie 1871, mithin nur dieselbe Berechnung wie bei Frage 1 die Ausklärung geben könnte, also bedeute die Zahl 19 vor dem Strich den Tag, mithin am 19. des Monats, die kleinste Zahl hinter dem Strich (dreimal vorhanden), daher dritter Monat (März) ergibt den 19. März 1927. „An diesem Tage wird Preußens Aufstieg wieder beginnen,“ so schloß die Zigeunerin ihre Prophezeiungen. Reich bestimmt wurde sie vom Hause entlassen und ward nicht mehr gesehen. Ob auch die lezte Berechnung trifft, muß die Zukunft enthüllen.

Mögen auch viele über die besprochenen Vorgänge den Kopf schütteln, interessant bleibt es doch, wie die Wahrsagerin durch geschickte Kombinationen der errechneten Zahlen ihren Prophezeiungen eine glaubhafte Unterlage zu geben wußte.

Warten wir also ab, ob derartige „Prophezeiungen“ sich erfüllen.

zellen Einwohner für ein Halbjahr an Steuern und Gebühren für die Stadt 89 Kopien über 1 M. 78 Kop. im Jahr.

Im Jahre 1913 entfielen auf jeden Einwohner 2 M. 46 Kopien Steuern. Aus dieser Statistik geht hervor, daß gegenwärtig, wo die städtische Verwaltung eine weiterzweigte Organisation darstellt, die zahlreiche Gebiete des Lebens umfaßt, die Bürger erheblich geringere Steuern zu zahlen haben als zur Vorlagszeit. Es ist daher bezeichnend, daß die finanzielle Lage der Stadt sehr traurig ist.

bip. Ein Jahr Gefängnis für einen Wörterbuch. Gestern hatte sich vor dem Gericht in Bielitz ein gewisser Piełkowksi zu verantworten, der angeklagt war, während eines im August vorigen Jahres von ihm in Bielitz bei Bielitz in die Wege gesetzten Diebstahlversuchs den Polizeikommissar Jicha, der damals im genannten Dorfe in der Sommerfrische weilte und Piełkowksi bei seinem Vorhaben zu hindern suchte, tatsächlich angegriffen zu haben. Piełkowksi wurde zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

pap. Kohlen-Feuer. Vorgestern brach im Kohlenlager Tarczowa 59 Feuer aus, das sich rasch verbreitete und daß das an den Platz angrenzende Wohnhaus ergriff. Zwei Feuerwehr beschäftigten das Feuer auf seinen Herd.

pap. Ein mißlungenes Geschäft. Ein gewisser Jan Mazurkiewicz stahl im Eisenbahngüte einer Marie Blc nahe an Paris 1.310 französischen Franken, wurde jedoch dabei festgenommen und dem Untersuchungsaamt überliefert.

pap. Ein Kartoffelkrieg. Während des Wochenmarktes auf dem Saluter Ring warf sich die Menge auf einen Wagen mit Kartoffeln, der einem gewissen Theodor Lange aus Hohenwiel bei Bösz gehörte, und räubten die kostbare Bodenfrucht. Die Polizei bereitete dieser Plünderei ein Ende und verhaftete zwei der Plünderer, und zwar Josef Plekeln (Rowala 12) und Andreas Schubas (Saluter Ring 11).

Die Krankheiten im Lodz. Einem von der städtischen Abteilung für öffentliche Gesundheit ausgearbeiteten Bericht zufolge erkrankten im Laufe des Monats August in Lodz: an Flecktyphus 1 Person (1 Todesfall), am Unterleibsyphus 90 Personen (18 Todesfälle), an der Ruhr 69 Personen (9 Todesfälle), an Scharlach 23 Personen (2 Todesfälle), an Diphtheritis 11 Personen (1 Todesfall), an der ägyptischen Augenkrankheit 442 Personen am Kindbettfeuer 10 Personen (1 Todesfall), an der Rose 2 Personen (1 Todesfall), am kalten Fieber 1 Person an den Masern 44 Personen (5 Todesfälle), am Rutschfieber 12 Personen (4 Todesfälle) und an den Windpocken 1 Person.

In den städtischen Badeanstalten wurden von 2.880 Kindern Bäder genommen. In den städtischen Ambulatorien wurden an 14.379 Personen ärztliche Ratschläge ertheilt. Die städtische Desinfektionskammer entzündete 494 Wohndäme. Im städtischen Schlachthof wurden 965 Stück Rindvieh, 406 Rinder, 492 Ziegen und Schafe, 11 Pferde und 4558 Schweine und im Saluter Schlachthof 1.553 Stück Rindvieh, 1.760 Rinder, 1.838 Ziegen und Schafe, 22 Pferde und 1.640 Schweine geschlachtet.

pap. Lebengräber. Der Branibialmanna 36 wohnbare Leo Gurcio nahm im Vorwege des Hauses Gouvernements 41 in selbstmörderischer Absicht Karbol zu sich. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft erzielte dem Lebengräber die erste Hilfe.

bip. Plötzlicher Tod. Vor dem Hause Zgierska 37 erlitt der Gierakowa 16 wohnbare Konrad Steigert plötzlich einen Schwächeanfall. Ein Wagen der Unfallrettungsbereitschaft brachte Steigert in ein Krankenhaus, wo er, ohne daß Punkte wiederaufzunehmen, starb.

Kunst und Wissen.

Nita Sachetto für die Jugend. Uns wird geschrieben: Heute, Samstag, um 4 Uhr nachm. tanzt Nita Sachetto für die Jugend zu populären Breisen. Die herausragende Künstlerin wird eine ganze Reihe von Tanzübungen von Gillet, Grieg, Schumann, Rubinstein u. a. zum Vortrag bringen. Am Klavier begleitet Fr. Kwieciński. Karten sind in der Philharmonie zu haben.

Das letzte Konzert des Ross-Quartetts. Wir erhalten folgende Zuschrift: Heute um 8 1/2 Uhr abends findet im Saale der Philharmonie das letzte Konzert des Ross-Quartetts statt. Das Programm enthält Streichquartette von Brahms, Beethoven und Schubert. Karten sind in der Philharmonie zu haben.

Konrad Anföge, der die letzte Tage in Lodz konzertiert hat, ist zum Direktor der Deutschen Akademie für Musik in Brag ernannt worden. Er war seit Bestand des dortigen Konzervatoriums Leiter der Meisterklasse für Klavier.

Leo Tolstoi-Jahrhundertfeier. Im Jahre 1928 schließt ein Jahrhundert seit der Geburt Leo Tolstojs. Das Tolstoi-Museum-Komitee will, wie der „Ost-Express“ melbt, schon jetzt mit den Vorbereitungen zu einer würdigen Feier beginnen. Dem Vernehmen nach wird das Ausland Gelegenheit erhalten, sich in weitestem Maß an dieser Feier zu beteiligen.

Vom Film.

Luna-Theater. Im sonnigen Süden, dort, wo unter dem azurblauen Himmel die Herzen der Menschenkinder freier schlagen, im Lande, wo an den Ufern des Ebro die türkis Traube reift, die schmeichelnden Serenaden der Toreros und Toradoras erklingen, wo glühendes braune Mädchen unter den wirbelnden Klängen der Lauten und Kastagnetten sich im feurigen Sardana drehen und wo das Herz in ungestümer Leidenschaft entflammt — auf diesem Boden hat der Film „Vampyrrose Liebe“ (Amore rosso) das Licht der Welt erblickt. Auf spanischem Boden und von spanischen Künstlern gespielt — das ist es, was uns diesen Film interessant und, denkt seinen Inhalt, spannend werden läßt.

Gelegentlich des Besuches einer Stierkampfaufführung wird der edle Don Alvaro unter eigenartigen Umständen auf die bildschöne Juanita, ein Mädchen aus dem Volke, aufmerksam, in die er sich sterblich verliebt. Dies wird ihm zum Verhängnis, da sie zugleich auch von dem gesetzten Stierbewirter Baronne verehrt wird, der sie auf Schritt und Tritt verfolgt. Ein zufälliges Zusammentreffen beider Verliebter vor dem Hause Juanitas führt zu einem Zweikampf, wobei Baronne seinen Rivalen niederschlägt. Während der Stierkämpfer, von Gewissensqualen verfolgt, stirbt, wird Don Alvaro unter der sorgfältigen Pflege Juanitas dem Leben wiedergegeben. Ihre Liebe zu Alvaro besiegt Juanitas schließlich damit, daß sie einen abermaligen Angriff Barones unter Einsatz ihres eigenen Lebens abwehrt und dafür von erstem zu seiner Gattin gemacht wird.

Diese Grundlinie der Handlung, in deren Mittelpunkte die Filmgräfin Maria Jackobini als Juanita und Amelio Novelli als Don Alvaro drillieren, wird noch durch ein vielgestaltiges Beiwerk glanzvoll ausgestaltet, wobei die Stiergefechte in der imposanten Arena von Saragossa, die nach der Natur aufgenommen sind, von den Zuschauern mit besonderer Spannung verfolgt werden.

Da auch die Begleitmusik dem Charakter des Filmwerks sehr verständnisvoll angepaßt ist, kann man den Besuch der diesjährigen Vorführungen im Luna-Theater nur empfehlen.

H. W.-k.

Vereine und Versammlungen.

Stiftungsfest des Kirchengesangvereins des St. Johannisgemeinde. Der Kirchengesangverein der St. Johannisgemeinde feiert morgen, Montag, den 8. Oktober d. J., sein 39-jähriges Stiftungsfest. Da für derartige Feste das Vereinslokal sich wiederholt als zu klein erwies, findet die diesjährige Feier, vielfachen Wünschen entgegenkommend, im großen Saale des Lodzer Männergesangvereins, Petrikauer Straße 243, statt. Ein ausgewähltes Programm ist für diesen Abend vorbereitet. Erwähnt seien nur, das reizende Gesangs-Lustspiel „Das alte Lied“ mit der herrlichen Musik von Mozart und das Singspiel „Seine Schwester“ mit den einschmeichelnden

Mariensäden ziehn.

Septembertag. . . Mariensäden ziehn. . . Ihr Sterbkleid legt Mutter Erde an. Verkünden sind der Vöglein Melodien. Die letzten Sänger ziehen ihre Bahn. Zum sonn'gen Süden, hin zum blauen Meer. Wie wird mir doch ums Herz so schwer, so schwer.

Ihr lieben Wandrer, hätt' ich eure Schwinger, Ich kome mit in jenes schöne Land. Wo klare Quellen silberne erflingen, Wo man nicht kennt des Frostes kalte Hand. Ich kome mit und hodeite mein Herz. Gund und füllte meiner Sehnsucht Schmerz.

Septembertag. Mariensäden schwäben. Und spinne mich in jenes Silber ein. An mir vorüber traumhaft z'ehlt mein Leben. Ich sehe mich als Kind, in Leidenschaft rein. In der Septembersonne mildem Glanz, Im Haar den glänzenden Marienstrauß.

Es liegt o weit. . . Ich lichen, sel'gen Tage. Des jernen Kinderschens seid dahin. Der Kranz entfloß. Es blieb die bittere Glage. . . Und sehe ich Mariensäden ziehn. Vergiß ich Tränen um verlorne Glück. Und sehne mich ins Kinderland zurück.

Italian Will.

Neue Schriften.

Joseph Haydn, Die Schöpfung. — Die Jahreszeiten. Druckerei 2. Band. Herausgegeben von Georg Kranz. Nr. 6416. Reclams Universal-Bibliothek. (44 S.) Geh. 30 Pf. Grundzahl.

Haydns unvergängliche Oratorien „Die Schöpfung“ und „Die Jahreszeiten“, gehören zum bleibenden Bestande aller Chorvereinigungen und erheben alljährlich in hunderten von Aufführungen die Herzen wie vor mehr als 130 Jahren. „Die Schöpfung“ noch einen Übergang vom geistlichen zum weltlichen Oratorium, so stehen „Die Jahreszeiten“ völlig auf dem Boden des letzteren, mit dem Haydn etwas Neues schuf.

Otto Stoessl, Ein bauerns Freuden und Nöte. (80 S.) Nr. 6120 Reclams Universal-Bibliothek. Geh. 30 Pf. Grundzahl. Schlußzahl des Werken vereint.

Mit dem vorliegenden Band erhalten die Leser der Universal-Bibliothek, deren erst fürstlich Otto Stoessl prächtige Novellen „Opfer“ (Nr. 6371) dargeboten wurden, neue Lieder des Hofsässen und geistigen Lebensgeistes, wie auch des kleinen, erfreulichen Humors in den Erzählungen des Wiener Dichters. Dieser zweite Band mit seinem lebhaften beweisen erst das literarische Bild Otto Stoessls, (vor dem die Leser der „Gr. Br.“ fürstlich (Nr. 111) ein summusvolles Gedicht kennen lernten haben), dessen Anteile mit Recht immer mehr in die Steigen begriffen ist.

Joseph von Eichendorff, Die Freier. Lustspiel. (59 S.) In freier Bearbeitung von Otto Stoessl. Nr. 6419. Reclams Universal-Bibliothek. 30 Pf. Grundzahl. Eichendorffs Lustspiel. Die Freier ist sehr wenig bekannt. 1833 entstanden, von den Zeitgenossen hoch geschätzt, war es heute gänzlich vergessen. Eine neue Bearbeitung bei dem Stütz die rechte Bühnenw

Illustrierte Beilage

zur „Freien Presse“.

Nr. 16.

Sonntag, den 7. Oktober 1923.

1. Jahrgang.

Der wohlriechende Name. Von Fjodor Sologub.

Als ein Mägdelein krank darniederlag, befahl der Herrgott einem Engel, auf die Erde hinabzusteigen und vor dem Kinde zu tanzen, um es zu erheitern.

Der Engel aber dachte bei sich, es gezieme einem Engel nicht, zu tanzen vor Menschenkindern.

Doch schon in demselben Augenblick hatte der Herr seine Gedanken durchschaut und dem Engel eine Sühne auferlegt — und der Engel wurde ein ganz kleines Mädchen, ein Königstöchterlein, das soeben zur Welt gekommen, und hatte den Himmel vergessen und alles, alles, was zuvor gewesen; ja sogar seinen eigenen Namen verlassen.

Und der Engel hatte einen wohlriechenden und reinen Namen gehabt, solch einen, wie Menschenkinder ihn nie und nimmer kennen.

Und man erlegte dem armen Engel einen schweren Menschenmann auf und man hieß die Königstochter Margarete.

Die Königstochter wuchs heran. Aber es geschah, daß sie oft in Nachdenken versank — sie wollte sich irgend etwas ins Gedächtnis zurückrufen und wußte selber nicht, was es war, und sehnuchtsschwer wurde es ihr dann ums Herz, und sie fühlte eine Leere.

Und einmal fragte sie ihren Vater also:

„Warum leuchtet die Sonne und man höret sie nicht?“

Der Vater begann zu lachen und antwortete nichts.

Ein andermal sprach sie zur Mutter:

„So süß duften die Rosen und dennoch, warum sieht man nicht ihren Duft?“ Die Mutter begann zu lachen und die Königstochter wurde betrübt.

Und sie fragte ihre alte Amme:

„Warum riechen die Namen nach nichts?“

Und die Alte begann zu lachen, und die Königstochter wurde betrübt.

Und man begann in jenem Lande darüber zu sprechen, bei dem König wachse eine Tochter heran, der Gott der Herr keinen Verstand geschenkt.

Und gar viele Sorgen hatte der König, wie er es wohl so machen könnte, daß seine Tochter allen anderen gleich würde.

Die jungen Prinzen kamen gezogen, sobald sie jedoch mit ihr gesprochen, wollten sie nicht mehr um sie freien.

Da kam Prinz Maximilian. Die Königstochter sprach zu ihm:

„Bei den Menschen ist ein jedes besonders: die Worte tönen nur, die Blumen riechen nur — und so geht es in allem. Langweilig ist es mir und traurig.“

„Und wie willst Du es haben?“ fragte Maximilian.

Die Prinzessin wurde nachdenklich, sie saß lange, lange, dann sprach sie: „Ich wollte, ich hätte einen wohlriechenden Namen.“

Und Prinz Maximilian versetzte: „Wahrlich, würdig bist Du dessen, daß Du einen wohlriechenden Namen trägst, und es ist garstig, daß man Dich Margarete heißt. Aber die Menschen haben für Dich keinen Namen.“

Da brach die Königstochter in Tränen aus. Da tat es dem Prinzen leid um sie, und er gewann sie lieb, mehr als alles auf der Welt. Und er sprach zu ihr: „Weine nicht, Du sollst haben, was Du begehrst.“ Da erhellteten sich die Züge der Königstochter und sie versetzte also:

„Wenn Du mir einen wohlriechenden Namen ausfindig machst, dann will ich Deine Steigbügel küssen.“

Und dabei errötete sie, denn sie war von stolzer Art.

Prinz Maximilian aber sprach:

„Willst Du sodann als mein Weib mir folgen?“

„Ja, da will ich, so es Dein Wunsch ist,“ antwortete die Königstochter.

Da machte sich der Prinz auf den Weg, um den wohlriechenden Namen zu finden. Er bereiste die ganze Welt, fragte bei gelehrten Männern und bei gemeinem Volk — aber überall wurde er nur verachtet.

Und da er sich wiederum jenem Ort näherte, wo seine Königstochter lebte, erblickte er eine ärmliche Hütte und an deren Schwelle einen schloßweißen Greis.

Der Prinz dachte: „Dieser da mag es wissen.“

Er erzählte dem schloßweißen Greis, wonach er suchte. Der Greis

wurde froh, lachte und sprach:

„Freilich, es gibt einen solchen Namen, einen feinen riechenden Namen. Kenne ihn selber freilich nicht, aber meine Enkelin, die hat ihn nennen hören.“

Prinz Maximilian trat in die Hütte und erblickte das kranke Mädchen.

Da sprach zu ihr der Greis:

„Da, Täubchen, der Herr da möchte den feinen, riechenden Namen mal hören, erinnere Dich doch, Kleine.“

Das Mädchen wurde munter und fröhlich, lachte, des wohlriechenden Namens aber konnte sie sich nicht entsinnen.

Und sie erzählte, wie sie im Traum einen Engel geschaute, der vor ihr tanzte und am ganzen Leibe schillerte.

Und der Engel hätte ihr gesagt, am Tage werde bald zu ihr ein anderer Engel kommen, vor ihr tanzen und in einem viel schöneren Feuer schillern. Er hätte auch den Namen jenes Engels genannt, und von diesem Namen wäre ein Duft ausgestromt, ihr wäre leicht und froh ums Herz geworden.

Und dann sagte das Mädchen:

„Er ist so lustig und so schön, wenn ich davon derke mich aber besinnen wie der Name heißt, das kann ich nicht. Wenn ich dies aber könnte, ich würde sofort wie der gesund.“

Aber bald kommt er.“ Prinz Maximilian zog zu seiner Braut und brachte sie nach der Hütte.

Und als die Königstochter die ärmliche Hütte und das kranke Kind erblickte, empfand sie ein großes Mitleid und sie begann das Mädchen zu liebkosen und aufzuheitern.

Als dann trat sie in die Mitte der Hütte und begann sich im Kreise zu drehen und zu tanzen. Dabei klatschte sie in die Hände und sang.

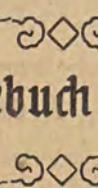
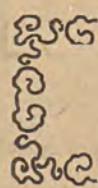
Und da erblickte das Mädchen viel Licht und hörte viele Töne und wurde froh und lachte. Und da fiel ihr der Name ein, und sie nannte ihn laut.

Und die ganze Hütte wurde von einem herrlichen Duft erfüllt.

Dann erinnerte sich auch die Königstochter ihres Namens, und warum sie zur Erde gesandt war, und kehrte freudig nach Hause zurück.

Das Mädchen wurde wieder gesund, und die Königstochter heiratete den Prinzen, und nachdem sie ihre volle Zeit auf Erden glücklich gelebt hatte, kehrte sie nach ihrem Heimatlande zurück.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Russischen von Pawel Barchan.



Aus dem Tagebuch Maxim Gorkis.

Solgenden Abschnitt entnehmen wir der in Berlin im Verlage „Epoch“ erscheinenden Zeitschrift „Besseda“.

Im Februar 17.

Häuserwände und Menschen bespritzend rasen längs den Straßen mit Getöse und Geheul Automobile. Sie sind vollgestopft mit Soldaten, Matrosen und starren von Bojenetten, was ihnen das Aussehen von in Raserei versetzten Tzeln verleiht. Ab und zu läuft sich das trockene Schnalzen von Flintenschüssen vernehmen. Es ist Revolution. Das russische Volk stößt und drängt sich um die Freiheit, als wenn es sie irgendwo außerhalb seiner selbst suchen würde. Im Alexandraarten arbeitet still vor sich hin ein Gärtner, ein Mann in den 50ern; seine knochigklobige Gestalt bewegt sich längs den Wegen, ruhig segt er die Blätter zusammen und schaufelt den nassen Schnee von den Beeten. Ihn scheint das rasende Getümmel ringsumher nicht im mindesten zu interessieren, er scheint das Geheul der Huben, das Geschrei, die Lieder und Schüsse nicht zu hören und die roten Fahnen nicht zu sehen. Ich beobachte ihn und warte darauf, daß er den Kopf hebt, um einen Blick auf die an ihm vorübereilenden Menschen und die von Bajonetten blitzenden Lastautomobile zu werfen. Vergebens. Mit gekrümmtem Rücken arbeitet er wie ein Maulwurf, und scheint so blind zu sein wie jener.

März. — Längs der Straße, längs den Gartenwegen ziehen in der Richtung zum Volkshause langsam hunderte, Tausende grauer Soldaten, — einige von ihnen schleppen hinter sich ihre Maschinengewehre, wie eiserne Kerkel. Es ist eins der unzähligen Maschinengewehr-Regimenter, das aus Oranienbaum eingetroffen ist; es heißt, daß im Regiment mehr als 10.000 Mann sind. Sie wissen nicht, was mit sich anzufangen, — sie treiben sich vom Morgen an in der Stadt umher und suchen Unterkunft. Die Einwohner fürchten sich vor ihnen, — die Soldaten sind ermüdet, hungrig und böse. Einige Mann haben sich am Rande eines Beets niedergelassen und ihre Maschinengewehre, Flinten und Tornister auf das Beet geworfen. Mit einem Befehl in der Hand tritt der Gärtner langsam an sie heran und brummt ärgerlich: — Was? Ist hier der Ort, um sich niederzulassen? Das hier ist ein Beet, hierher werden Blumen gepflanzt. Seid ihr blind? Auf einem Kinderspielplatz! Steht auf und packt euch! Und die bösen, bewaffneten Leute erheben sich folgsam vom Beet.

Am 6. Inli.

Frontsoldaten in Stahlhelmen umzingeln die Peter-Paul-Festung; bedächtig gehen sie längs den Straßenrändern, durch

den Garten, schleppen die Maschinengewehre und tragen die Flinten, wie es jedem paßt. Zuweilen ruft dieser oder jener gutmütig den Passanten zu:

— Alseinander, gleich wird geschossen!

Die Städter wollen sich das Gefecht ansehen, schweigend schleichen sie wie Füchse hinter den Soldaten her, verbergen sich hinter den Bäumen, recken die Hälse lang und lugen gierig nach vorne. Im Alexandergarten blühen die Blumen und längs den Wegen wandelt der Gärtner. In reiner Schürze, mit der Schaufel in der Hand, geht er und schreit die Zuschauer und Soldaten an, wie man Schafe anschreit.

— Wohin? Fort vom Rasen! Habt ihr keinen Platz auf dem Wege?

Ein bäriger, behelmter Mann in Soldatenuniform, mit dem Gewehr unter dem Arm, sagt zum Gärtner:

— Gib acht, Alter, Du wirst totgeschossen.

— Ach geh' — Erschieß'.

— Wir führen Krieg, Alter.

— Führ' Du deinen Krieg, ich tue das meinige.

— Schon wahr. Nichts zu rauchen, was?

Der Gärtner zieht den Beutel aus der Tasche und brummt:

— Ihr geht dort, wo es verboten ist.

— Das ist der Krieg.

— Nur, und was ist daran! Krieg führen ist einfach, aber ich bin hier allein. Uebrigens, Dein

Gewehr könntest Du pußen, verrostet ist es, das Gewehr . . .

Ein Pfiff gellt und der Soldat läuft, ohne angeraut zu haben, zwischen den Bäumen davon, der Gärtner aber spuckt hinter ihm her und ruft:

— Wo rennst Du, zum Teufel? Gibt es für Dich keine Wege?

Herbst.

Mit der Leiter auf der Schulter geht der Gärtner längs der Allee und beschneidet die Bäume. Er ist abgemagert und zusammengeschrumpft, die Kleider hängen ihm am Leibe, wie bei Windstille die Segel am Masten. Die Schere beißt die nackten Zweige ab und knackt dabei laut und böse.

Ich sehe ihn an und denke, daß kein Erdbeben und keine Sintflut diesen Menschen in seiner Arbeit stören könnten. Und wenn es sich herausstellen würde, daß die Posaunen der Erzengel, die das Ende der Welt, den Jüngsten Tag verkünden, nicht hell genug glänzen, — dieser Mann hätte ohne Zweifel den Erzengeln sachlich und mürrisch vorgeworfen:

— Pußen hältst ihr sie sollen, die Posaunen . . .

Uebersetzt von H. v. Sch.



Der Urwald in Białowirza.

Dies und das.

Der Zug der Sterbenden nach Osaka. Ein Korrespondent der United Presse meldet aus Osaka: Ein Strom menschlichen Elendes ergießt sich nach Osaka. Lange Reihen von Flüchtlingen, durch das Unglück gebeugt, schleppen sich in die Stadt und viele von den Leuten bemühten sich unterwegs, die Leichen von Angehörigen mit sich zu nehmen. Als die ersten Flüchtlinge einen kleinen Park in der Nähe von Osaka erreichten, stürzten sich viele in einen kleinen Teich und fingen mit den Händen Fische, um ihren Hunger zu stillen; andere verfolgten Enten und verschlangen dieselben gierig, um Kraft für die Fortsetzung ihrer Reise zu erhalten. Hunderte von denjenigen, welche Tokio und Yokohama verließen, als jene Städte durch Erdbeben, Brände und Flut verwüstet wurden, werden Osaka niemals erreichen. Ihre Leichen liegen an den nach Osaka führenden Straßen. Viele begingen Selbstmord um den Qualen von Ermüdung und Durst zu entgehen. Mütter wurden irrsinnig, weil ihre Kinder wegen Mangels an Milch ihnen in den Armen starben. Kinder wurden auf den Straßen während des Marsches geboren. Als es regnete, wandten sich Tausende von Gesichtern dem Himmel zu, um ein paar Regentropfen aufzufangen und den Durst zu stillen. „Vier Tage lang ließen wir ohne Nahrung und Wasser“, sagte ein Flüchtlings. Der Hunger war auszuhalten, aber der Durst war unbeschreiblich.

Eine Monographie über Judas. Im russischen Verlag „Wataga“ ist kürzlich eine Arbeit von R. Blank unter dem Titel „Judas Ischariot im Lichte der Geschichte“ erschienen. Auf Grund einer quellenkritischen Untersuchung der Evangelien und anderer Texte gelangt der Verfasser zum Ergebnis, daß der Bericht über den Verrat des Judas verhältnismäßig späten Datums ist und seine Entstehung der Tendenz verdankt, Pilatus von der Verantwortung zu befreien.

Die großen Zahlen. Die Zahlen für die deutschen Reichsausgaben und -Einnahmen und für die Beträge der umlaufenden Zahlungsmittel haben längst das Gebiet der dreizehn- und mehrsteligen Zahlen erreicht. Ueber Millionen und Milliarden weiß der gewöhnliche deutsche Staatsbürger wohl jetzt Bescheid: 1 mit 6 Nullen (mathematisch: 10^6) heißt Million, 1 mit 9 Nullen Milliarde (10^9). Eine Million Millionen ist die Billion: 1 mit 12 Nullen oder 10^{12} . Die nächste Einheit, die einen besonderen Namen hat, ist die Trillion, das sind million Billionen: 1 mit 18 Nullen oder 10^{18} . Für die Zahl 1 000 000 000 000 ist kein Name eingeführt, man müßte entsprechend der Milliarde diese Zahl „Billiarde“ nennen; die Trillion ist also 1 000 000 000 000 000, 1000 Trillionen (10^{21}) könnte man Trilliard nennen. Immer 1 Million Einheiten der niederen Ordnung geben die nächste Einheit mit der Endung „ion“; die Anzahl der Gruppen von je 6 Stellen wird

mit Hilfe der lateinischen Zahlwörter bezeichnet. — Bei dieser Gelegenheit sei darauf hingewiesen, daß man sich durch verhältnismäßig einfache Rechnung ein Bild von der gewaltigen Größe einer Milliarde machen kann; man braucht nur sich zu überlegen, wieviel Zeit man nötig hat, um auf 1 Milliarde zu zählen. Man rechne für jede Zahl eine Sekunde und den Tag zu 10 Stunden, das Jahr zu 360 Tagen, um die Rechnung zu vereinfachen; man wird sich dann über die große Zahl von Jahren wundern die das Zählgeschäft in Anspruch nimmt.

Eine Stunde in Wien.

Man erzählte einmal, daß das alte, so schöne und ewig junge Wien verschwunden wäre. Das war damals, als den Wienern die Not bis zum Halse stand und ihre Krone so hoffnungslos tief im Abgrund lag, daß ihr die deutsche Mark als glücklichere Schwester und ein Wunder von Gesundheit und Kraft erschien. Da aber erbarmte sich die böse Stiefmutter, Entente geheissen, und „annektierte“. Denn sie wollte ein gutes Geschäft machen — und tats wohl auch. Der Wiener konstatierte mit Staunen, daß die Mark sank und seine Krone stabilisierte. Trotzdem aber nahm er die „sanierenden“ Liebesbeweise der Entente mit recht gemischten Gefühlen hin und, ob es ihm und seiner herunter gewirtschafteten Stadt seither auch besser geht, er weiß, von einer bösen Stiefmutter kommt nie etwas Gutes. Und er träumt nach wie vor von der echten Mutter, der er so nahe ist und doch — heute — noch nicht gehören darf.

Die Berge des Wiener Waldes leuchten im bunten Schmuck der Herbstsonne. Von ihnen her winkt der Sommer wehmütig seiner liebsten Stadt den Abschiedsgruß zu. Wie sanft und mild ist die Luft hier! Und wie geruhig wandeln die Wienerinnen, schön wie immer, über die Kärntnerstraße. Die Elektrischen lehnen in ihren frischen, auch der Sanierung abgewonnenen Farben schon weiland preußischer aus, und ihre Schaffner nehmen kein Trinkgeld mehr. Nun aber stehen wir, vom Neuen Markt gekommen plötzlich vor dem heiligsten Wunder dieser seltenen Stadt — dem Stephansdom! Zeit und Gegenwart versinken. Mit ihnen das arbeitsame Treiben des verjüngten Wien. Und nichts bleibt bestehen als der hoch ins Ewige gereckte Gottesfinger des gotischen Turms, den deutsche Sehnsucht aus hartem Stein zusammenfügte. Deutsche Sehnsucht will, daß Getrenntes sich verbindet. Wie jener Turm von der Erde kühn zum Himmel strebt, so will deutsches Land zu Deutschland. Drinnen in der hohen gotischen Halle ist es kühl und dämmrig. Scheu tastet der Schein des Tages durch gewölbte Fenster über Bänke und Beter. Geweihte Kerzen brennen zu Ehren des Sohnes und der Jungfrau Maria. Und die Lippen der Knieenden küssen das heilige Bild, dessen Farben im Gespärre des Kerzenlichts leuchten. Wenn sie sich aufrichten und zum Tage zurückkehren, ist ihnen Auge und Herz des Glaubens voll, daß Erfüllung werde. Gott ist mit ihnen. Klein sind die Wünsche des Einzelnen. Groß die Wünsche des ganzen Volkes. Und der Baumeister des Stephansdomes lehrt uns, daß denen Verwirklichung der Sehnsucht wird, die Gott und sich selbst vertrauen.

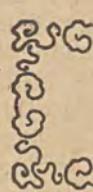
W-s.



Ein Plauderstündchen.

206 Riesenmenschen der Vorzeit.

(Neue vorgeschichtliche Entdeckungen.)



Die Entdeckung von Gräbern aus der späteren Steinzeit, die gut erhaltene Skelette dreier vorgeschichtlicher Krieger umschlossen, ist in Solutre erfolgten, einem kleinen Dorf im französischen Departement Côte d'Or, das durch seine vorgeschichtlichen Ausgrabungen seit langem allen Prähistorikern bekannt ist. Während der letzten 60 Jahre wurden bereits sehr bedeutende Funde einer vorgeschichtlichen Kultur in Solutre gemacht, so daß nach dem Ort eine ganze vorgeschichtliche Periode genannt wurde.

Aus diesem Grunde beschloß die geschichtliche Fakultät der Hochschule von Lyon, systematische Ausgrabungen einzuleiten, und die Arbeiten wurden in diesem Sommer unter der Leitung des Dekans der Lyoner Universität, Deperet, und des Professors für Anthropologie, Maret begonnen.

Die ersten Untersuchungen brachten eine Enttäuschung, aber nichtsdestoweniger wurden die Grabungen energisch fortgesetzt, und nach zwanzig Tagen geduldigen Suchens stießen die Forstler auf die Skelette von drei Männern, die in der späteren Steinzeit oder Aurignacien-Periode vor 20 000 bis 25 000 Jahren gelebt hatten. Die drei Skelette waren alle in der gleichen Körperlage begraben, in Tiefen von 3 Fuß 7 Zoll, 5 Fuß und 6 Fuß, die Köpfe der aufgehenden Sonne zugewandt. Sie lagen alle drei auf dem Rücken, die Knie leicht angezogen, die Hände über dem Magen gefaltet, und zwar ruhten die Gebeine auf Abrissschichten. Zu jeder Seite des Kopfes waren zwei roh behauene Steine in der Form von „Cromlechs“, von denen man annimmt, daß sie die genaue Lage, die der Körper erhalten sollte, bezeichneten. Die Skelette gehörten augenscheinlich äußerst kraftvollen und großen Menschen an, waren Riesen der Urzeit.

Der kleinste von ihnen maß 6 Fuß 2 Zoll, während der größte 6 Fuß 9 Zoll hatte. Die Form der Schädel ist bemerkenswert. Die Stirn ist ziemlich niedrig; die Augenhöhlen sind viereckig und von großem Umfang; die Kinnbacken sind vorragend und das Kinn selbst sehr kräftig gebaut; die Zähne sind noch gut erhalten. Überhaupt sind die Skelette in einem vorzüglichen Zustand der Erhaltung. Ein Schädel ist vollkommen unbeschädigt, der Rumpf und die Glieder eines anderen ebenfalls in vollständigem Zustand. Nach den Zähnen läßt sich das Alter der hier begrabenen Männer auf 24–27 Jahre abschätzen. Wahrscheinlich sind sie im Kampf gefallen, denn die Spitze eines steinernen Pfeils steckt noch in dem Schädel des einen Skeletts. Die Stellung, in der die Leichen gefunden wurden, zeigt, daß die Urmenschen, die ihre Nahrung durch Jagd erbeuteten und zu denen die drei Begrabenen gehörten, ihre Toten auf der Asche der Feuer bestatteten, an denen sie ihre Mahlzeiten bereiteten hatten.

Die Ausgrabungen werden fortgesetzt und man hofft weitere Funde zu machen, die das Leben dieser Menschen vor 25 000 Jahren räher beleuchten.

Sprüche.

Das ist das höchste Glück des Menschen, wenn er andere glücklich macht.

Der Fleiß allein macht uns zu praktischen Menschen; denn er wendet sich beständig an unsere Urteilstafel, an unsere schnelle Entschließung.

Jedesmal, wenn du denkst, kleine Dinge haben wenig zu bedeuten, erinnere dich des kleinen Steines, den du im Schuh hattest.

Humor.

Scheidungsgründe. „Was, Sie wollen sich auf Ihre alten Tage scheiden lassen? Wenn Sie dreißig Jahre zusammengelebt haben, werden Sie's ja wohl auch weiter aushalten.“ — „Nee, seien Sie mal, meine Frau und ich haben sich jeder ein kleines Kapital gespart, und das möchten wir gern in Frieden und in Ruhe genießen!“

Die neue Zeit. „Ich bin Student — mittellos — ich möchte gern arbeiten. Können Sie mich als Maurer beschäftigen?“ — „Maurer? Nee, fangen Sie als Architekt an und arbeiten Sie sich zum Maurer ruff!“

Kürzlich machte ein Mann aus der näheren Umgebung von Bremervörde eine Fahrt nach den Unterweserstädten. Die sorgende Hausfrau hatte ihrem Alten das nötige Butterbrotpaket mitgegeben und ihm lächelnd eine flache Feldflasche mit Kognak, sehr sauberlich in Papier gewickelt, überreicht mit dem Bemerkung: „So, Hinnerk, das ist für den Döß, aber daß du mit nicht für Geestenseth (eine kleine Stadt) dorbi geihst, sonst hebst du in Geestmann nicks mehr un du versupst dor weller Joveel Geld.“ Hinnerk verprach wie geheissen. Doch mit des Ge'chickes Mächten ist kein ew'ger Bund zu schlechten. Zwischen Glinde und Oerel bekam Hinnerk ein fürchterliches Jucken in der Kehle, und da Mutter ja nichts merkte, holte er die Flasche hervor. Vorsichtig wurde sie aufgewickelt und schmunzelnd betrachtete Hinnerk die goldgelbe Flüssigkeit. Aber plötzlich weiteten sich seine Augen, erstaunt begann er die Flasche eingehend zu mustern, dannwickelt er sie schnell wieder ein. — Was war der Grund zu diesem Tun? Auf der Flasche stand nämlich, von der

Hand seiner Frau geschrieben: „Du Lump, is hier all Geestenseth?“

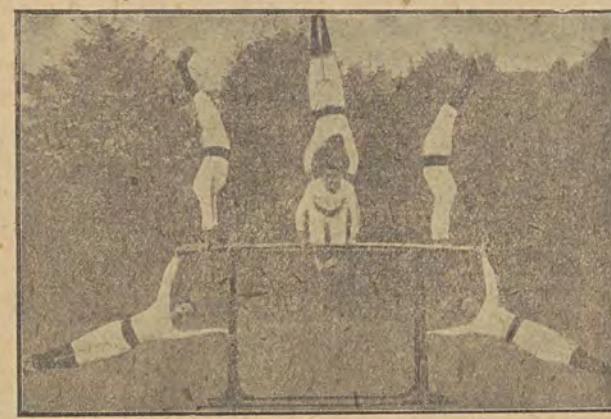
Bajuvarisches. Der Zug hielt in Ingolstadt — unendlich lang. Endlich beugte sich die kleine Frau aus dem Fenster und fragte schüchtern: „Ach bitte, Herr Schaffner! Um welche Stunde fahren wir wohl?“ — „Bal mr fertig saan,“ knurrte er. — Da sprang der Herr auf und schrie: „Sö dreckigs Rindviech, Sö dreckigs! Wern S' glei orntli antworten? Wann fahren mir? — 6 Uhr 10,“ beeilte sich der Schaffner zu erwidern, „tschuldina lcho — i hab net gwußt, daß d' Herrschaften hiesige fu'n.“

Allerlei. „Peter, betest Du auch immer hübsch, daß Dich die lieben Englein bewachen?“ — „Bloß des Abends, am Tage paßt Fräulein auf mich auf!“

Meinem Töchterchen gehen immer noch die Weihnachtslieder im Kopf herum. Leztim höre ich sie vor sich hinsummen: „O du fröhliche, o duelige — knabenbringende Weihnachtszeit.“

Der Wirt beklagt sich dem Kellner gegenüber über die Verschwendungsucht der Gäste: „Ich habe nichts dagegen“, sagt er, „daß die Gäste die Zahnlöcher gebrauchen und sie dann auf die Erde werfen. Aber sie brauchen sie doch nicht zu zerbrechen.“

Verantwortlicher Schriftleiter: Adolf Kargel. — Druck: Verlagsgesellschaft „Libertas“ m. b. H., Petrikauer Straße 86.



Muster-Gruppenübung am Barren.

Melodien Offenbachs. Kapellmeister Thonfeld wird mit seiner Musikerschar die schönsten Werke seines reichen Repertoires zu Gehör bringen. Somit stehen den Teilnehmern einige recht schöne und gemütliche Stunden bevor. Die Mitglieder des Vereins werden sicherlich die Bemühungen ihrer Verwaltung durch einen recht zahlreichen Besuch belohnen. Durch Mitglieder eingeschaffte Gäste sind herzlich willkommen. Es sei noch darauf aufmerksam gemacht, daß der Beginn für 7½ Uhr abends festgelegt ist und seitens des Vorstandes um rechtzeitiges Erscheinen gebeten wird.

Stiftungsfest. Am Montag feierte der St. Trinitatigemeinde in feierlicher Weise sein 7. Stiftungsfest. Fast alle Mitglieder waren erschienen, selbst von außerhalb waren Damen zugereist, um den Geburtstag ihres Vereins mitzugehen. Ganz besonders sympathisch berührte es, daß Damen des Schwesternvereins der St. Johannisgemeinde als gern gesuchte Gäste dem Fest teilnahmen. Eingeleitet wurde daselbe durch einen von der Vorsitzenden des Vergnügungskomitees, Frau Günther, selbstverfaßt und auch sehr gut gesprochenen Prolog, dem ein gemeinsames Lied folgte. Nun kam der vorzügliche Kaffee und die Damen wurden aufgefordert, als Geburtstagsäste der reichbesezten Tafel zuzusprechen. Nach dem Kaffee trug Hr. Bartisch mit gluckreinem Sopran ein Lied von Mendelssohn-Bartholdy vor. Dann erschien ein altes Mütterchen "Joiten" auf der Bühne, das dem Verein Glückwünsche und Grüße aus dem Greisenheim brachte. Das Mütterchen wurde sehr gut von Frau Ludwig dargestellt, die in dieser originellen und rührenden Weise um Hilfe für die bedrängten Insassen des Greisenheims bat. Die Bitte hatte guten Erfolg, denn die Spendenaktion nach dem Kaffee brachte zum Besten des Greisenheims die schöne Summe von 4.300.000 M. Die rechte Weile erhielt das Fest jedoch erst durch die Ansprache Pastor Paters; derselbe betonte, daß er als Vertreter des erkrankten Präses des Vereins, Herrn Pastor Hadrian, vor uns stehe und bat, des geliebten Seelsorgers im Gebete um baldige Genesung zu gedenken. Kein Auge blieb trocken, denn die Abwesenheit des so verehrten Pastorvaars war der einzige Schatten auf dem gelungenen Fest. Den Grundgedanke der zu herzen gehenden Ansprache Pastor Paters bildete der Text: "Und es bleiben Glaube, Liebe, Hoffnung, diese drei, aber die Liebe ist die größte unter ihnen." Dieser Spruch bildete gleichzeitig die Weihe für die Abzeichen der Vereinsmitglieder, die in Silber das christliche Symbol darstellen. Herr Pastor Pater forderte die Mitglieder des Vereins auf, die drei christlichen Tugenden, die grade im Leben einer jeden Frau und Mutter eine so große Rolle spielen, zum Kern und Stern ihres Lebens zu machen. Die Rede klang aus mit der Bitte um Gottes Segen für den Verein auch fernerhin. Nun überbrachten die Damen des Johannisvereins ihre Wünsche und die herzliche Depeche Pastor Hadrians wurde vorgelesen.

Nach dem Verteilen der Abzeichen kam ein sinniges lebendes Bild "Erntedankfest" zur Darstellung, daß reichen Beifall fand. Und nun kam auch der Humor zur Geltung, und zwar erschien ein frisches Milchmädchen zu einem Quastestündchen mit einer Freundin auf der Bühne. Den Schluß des Abends bildete eine lustige Aufführung: Riecken auf der Badereise. Die Hauptdarstellerinnen, Frau Günther und Fräulein Koschade, waren einzig in ihrer Art und ernteten reichen, wohlverdienten Beifall. Mütterweile war es spät geworden, und im Nu war der dicht gefüllte Saal geleert. Wohl alle Teilnehmerinnen

Das beste Werk auf Erden ist:
Korn in die Scholle säen.
Und aller Freuden vollste ist:
die schweren Schwaden mähen.
Rund geht der Wurf des Sämanns
und rund des Mäthers Eien.
Des ganzen Lebens Auf und Ab
liegt zwischen diesen Kreisen.
Bierbaum.

Stolze Herzen.

Roman von Fr. Lehne.
(11. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

"Ellen ist mir teuer; du kannst sie mir ruhig anvertrauen —"

"Das weiß ich wohl, Klaus, doch habe ich, offen gestanden, nie daran gedacht, daß sie bei ihrer zarten Gesundheit heiraten würde. Und ob sie den Ansforderungen, die an eine Gutsherrin gestellt werden, gewachsen sein wird?"

"Darüber mache dir keine Sorge. Ich denke im Gegenteil, daß Ellen sich in Althof recht erholen und kräftigen wird."

"Noch eins, Klaus" sagte die Gräfin zögernd, "du weißt, daß ich Ellen nichts mitgeben kann. Du hast es selbst schwer, hast für Ruth zu sorgen —"

Er hob abwehrend die Hand.

"Althof sichert mir ein bescheidenes Auskommen. Natürlich muß man Birkenselde, und was sonst war, vergessen, man darf nicht vergleichen. Ellen ist anspruchslos und häuslich, und gerade eine solche Frau brauche ich."

Mit einer etwas theatralischen Bewegung streckte sie ihm jetzt beide Hände entgegen. "Wenn du so denkst, mein lieber Klaus, dann in Gottes Namen! Möge er euch seinen Segen reichlich spenden! Kehnem als dir vertraue ich mein teures Kind lieber an, so schwer es mir auch wird, mich jetzt schon von Ellen zu trennen."

gingen mit dem Bewußtsein heim, einen schönen, harmonischen Abend verlebt zu haben.

Vereinigung deutschfinnender Gesamtvereine in Polen. Am Dienstag, den 9. Oktober, um 8½ Uhr abends, findet im Lokale des Lodzer Männergesangvereins, Petrikauerstraße 243, eine Sitzung der Verwaltung statt. Da verschiedene wichtige Angelegenheiten auf der Tagesordnung stehen, ist ein vollzähliges und pünktliches Erscheinen der Herren Verwaltungsmitglieder dringend geboten.

Vom Christlichen Gemeinschaftsverein, Posta 10. Die Donnerstag-Vortragsabende im Gemeinschaftsverein erfreuen sich eines sehr zahlreichen Besuches. Letzten Donnerstag las Herr D. Tögel eine Skizze von Heinrich Seidel "Dahlem" vor, nächsten Donnerstag wird Herr Sigismund Hagn eine Fortsetzung seines Vortrages über "Psychologie" geben. Zu den Unterrichtskursen werden noch Anmeldungen von Mitgliedern, wie Nichtitalienern entgegenommen und werden die Kurse in der nächsten Zeit schon eröffnet werden. Gleichzeitig sei noch darauf hingewiesen, daß Montag, den 8. Oktober, 7½ Uhr abends, eine Vollversammlung der Damensektion ist; diese Vollversammlungen der Damen finden jeden Monat, stets am ersten Montag nach dem betreffenden Monats statt.

Zuschriften aus dem Leserkreise.

Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die preisgünstige Verantwortung.

"Arbeit an unserer Jugend".

Unter diesem Titel erschien am 8. Oktober in der "Freien Presse" ein Artikel, in welchem der Verfasser seiner Klage über die Vernachlässigung der deutschen Jugend in Kongresspolen Ausdruck gibt. Seither klagt der Verfasser nicht ohne Berechtigung. Wenn man nach 6 Uhr abends durch die Petrikauer Straße geht, so kann man unsere Jugend sehr zahlreich dort vertreten sehen. Es ist ihre vornehmste Besetzung, fast idealisch den sogenannten "Dopital" zu besuchen. Wer über Mittel verfügt, besucht die in der Petrikauer befindlichen Cafés. Aber nicht selten sieht man auch unsere "goldene Jugend" in den Restaurants die losspielstarken Gefäße abhalten. Jeder versucht seine freie Zeit auf seine Art zu verbringen. Jedoch findet kaum einer davon ein wirkliches Vergnügen.

Wenn wir uns fragen, warum es so ist, so finden wir nur die eine Erklärung, daß es eben keine Organisation oder Institution gibt, wo sie in der Mitte von Altersgenossen ihre freie Zeit durch Sport, Wandern oder Spiel abrufen könnte. Was soll aus unserer Jugend werden, wenn hier keine Abhilfe geschaffen wird? Sollen wir gleichgültig zusehen, wie unsere Jugend immer mehr vermeidlich? Wie sie schon mit den jüngsten Jahren beginnt, den Tanz um das goldene Kalb, den Dollar, mitzumachen? — Das wäre ein Verbrechen. Denn was für eine Generation soll heranwachsen, wenn die jungen Deutschen mit 23, 24 Jahren völlig entnervt sind. Und diese Jugend soll eine neue Welt aufbauen! Von dieser Jugend erhofft man, wie man so oft hört, eine Erneuerung der Verhältnisse? Wenn wir von einem wilden Baume eine edle Frucht haben wollen, so müssen wir ihm ein edles Reis aufzupfen und ihn pflegen. Wenn unsere Jugend uns eine bessere Welt schaffen soll, so müssen wir in ihr

eine ehrliche Gestaltung eingesetzen und ihren Körper und ihre Seele frisch und rein erhalten. Kann die deutsche Gesellschaft sagen, daß sie dafür schon etwas getan hat?

Die deutsche Gesellschaft möge dies beobachten, ehe diese beschämende Anfrage vor drohenden Anklage wird.

Lange genug hat sie tapfer der Verwaltung der deutschen Jugend zugesehen. Es ist ihre Pflicht, unverzüglich daran zu schreiten, eine Organisation zu schaffen, wo die deutsche Jugend sich sommert, wo sie Gemeinschaftsruhe pflegen, wo sie durch Wandern und Sport frisch und kräftig werden könnte.

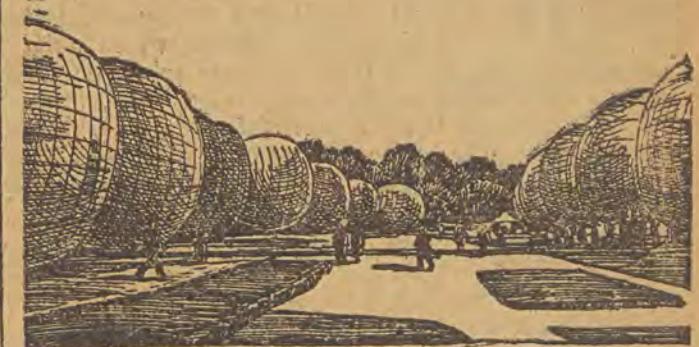
G. Sp.

Ein kostbarer Passagier.



Das beste englische Rennpferd "Papyrus" bereist sich nach Amerika, um gegen das beste amerikanische Rennpferd zu konkurrieren. Ihm wurde eine besondere Kojute eingeräumt. Ein eigener Arzt macht über seine kostbare Gesundheit.

Das Gordon-Bennett-Rennen der Büste.



Am Start.

5. Kapitel.

In dem eleganten Weintestaurant von Kämmer warnte Herr Wohrmann mit seinen Damen auf Klaus.

Er belegte mittlerweile einen Tisch und besprach mit dem Kellner das Menü.

Isabella war von einer nervösen Ungeduld ergriffen, die sie kaum verbergen konnte.

"Gräfin Ellen Tambach — seine Braut," mußte sie immerfort denken und sie konnte ihre Neugierde auf das Mädchen seiner Wahl kaum bezähmen. Das war eine standesgemäße Partie — sie war ja nur Isabella Krüger! Dabei reckte sie ihre hohe Gestalt und betrachtete sich in dem breiten geschliffenen Spiegel, der ihrem Platz gegenüber hing.

Ob die Gräfin auch im Aussehen mit ihr wetteifern konnte? Sie lächelte ein wenig "Belle" hatte er sie selbst genannt, und sie hörte es gern, wenn man sie weiter so rief.

Mit kluger Berechnung hatte sie ihre Toilette gewählt — ein tadellos gearbeitetes Kostüm aus Rohseline mit wertvollen Spitzenärmeln. Die moderne Prinzessform ihres Kleides brachte die Vorteile ihrer wundervollen Gestalt zur Geltung.

Sie hatte bereits Aufsehen in dem Lokal erregt. Einige Herren stellten die Köpfe zusammen, riefen den Kellner, den sie sicherlich nach ihr fragten — doch der zuckte nur bedauernd die Achseln.

Ganz genau beobachtete sie das und amüsierte sich darüber, sie tat aber, als sei sie in die Lektüre eines Journals vertieft.

"Na endlich! Da kommt Wallbrunn mit seinen Damen!" rief Herr Wohrmann und stand auf, ihnen einige Schritte entgegenzuzechen.

Isabellas Herz klopfte so heftig, daß sich vor ihren Augen etwas wie ein Schleier legte, der ihr für Sekunden die Fähigkeit des Sehens nahm. Da hörte sie seine ruhige Stimme.

(Fortsetzung folgt).

Klaus lächelte bitter. Er sah das Gemachte im Beben, sie war ganz dazu angetan, ihm sein ohnehin nicht leichtes Leben noch zu erschweren.

Gleichviel, jetzt war er im Klaren. Jetzt hatte er seine Lumpenbaronin! Jetzt kamen zwei zusammen, die nichts besaßen!

Nun durfte er nicht mehr an die stoische Isa denken. Sein Weg war ihm vorgeschrieben.

Die Gräfin Tambach war sehr damit zufrieden, daß bald ein anderer für Ellen sorgen würde. Eine bessere Partie hätte sich für ihre Tochter kaum gefunden.

Jetzt brauchte sie nicht mehr an deren Zukunft zu denken. Jetzt wollte sie reisen, ihr Leben genießen, — auch in ihr war etwas von dem leichten Blut des Bruders.

Nie hatte sie ihrem Manne vergeben, daß die Hoffnungen, die sie auf ihn gesetzt, sich nicht verwirklicht hätten. Einen fast mittellosen und ungeliebten Husarenoffizier hätte sie nie geheiratet, wenn diesem nicht die Anwartschaft auf eine große Erblichkeit sicher war — so sicher, daß sie daraus hin Schulden über Schulden machte.

Aber der alte Erb Onkel, auf den man so fest gerechnet, heiratete nochmals und wurde Vater eines Knaben, wodurch die Aussichten der Verwandten auf ein glänzendes Leben endgültig begraben werden mußten.

Und von da an begannen die Sorgen, die Not des Daseins. Adelaide Tambach kannte keine Rücksichten gegen den Gatten, der durch die Enttäuschung selber so schwer gelitten. Sie machte ihm durch ihre ewigen Vorwürfe und ihre unvernünftigen Ansprüche das Leben zur Hölle, so daß seine Nerven darunter litten und er als ein verbitterter, vorzeitig gealterter Mann, die Augen zum ewigen Schlummer schloß.

Und die zarte, schönungsbedürftige Ellen war im Schatten dieser lieblosen Ehe ausgewachsen, schmerzlich die Mutterliebe entbehrend.

Es war für beide Teile nur ein Glück, daß es sich so aß.

Aus dem Reiche.

Kudu-Pabianicka. Versammlung für die Frauen und Jungfrauen. Am Montag, den 8. Oktober, wird im Saale des Herrn Lange abends um 6 Uhr von Herrn Pastor Schmidt für den Frauenbund eine Bibelbesprechung und abends um 1/2 Uhr für die Jungfrauen ein Vortrag über die Russelianer gehalten werden.

Bitterz. Deutsche Vorlesungen. Dem Beispiel des Vorjahres folgend, beschloß das Katoratorium des Kaiserlichen Deutschen Gymnasialvereins alljährlich an Montagen die gemeinverständlichen Vorträge weiterhin durchzuführen. Am Montag, den 8. Oktober, pünktlich 8 Uhr abends, findet somit in den Räumen des Brillen Deutschen Gymnasiums der erste Vortrag statt. Herr Dr. Kozian spricht über „Albanien“. Für den nächsten Montag erwähnte Herr Dr. Kozian das Thema: „Kultusleben im alten Rom“. Der Besuch der Vorträge ist unentgeltlich. Jedermann wird hierzu freudhafst eingeladen.

bip. Adunia-Wola. Streik. Die Arbeiter der Fabrik der Brüder Ponczewski, in welcher die Arbeitszeit auf drei Tage in der Woche herabgesetzt wurde, forderten von der Verwaltung, daß volle Wochen gearbeitet werden sollen. Da diese Forderung nicht berücksichtigt wurde, traten die Arbeiter in den Ausstand.

Brzeziny Holz für die Stadt. Die Stadtverordnetenversammlung beauftragte den Magistrat, Schritte zu unternehmen, um für die Stadtbewohner einen größeren Posten Brennholz für den Winter aus den durch die Regierung in Privatwäldern zu requirierenden Holzbeständen anzu kaufen. Da aber die Stadtkasse kein Geld besitzt, ist es fraglich, wie das Holz bezahlt werden soll. Fraglich ist auch, ob die Regierung der Stadt mit einem Kredit zu Hilfe kommen wird. Eine Anleihe zu diesem Zweck kann der Magistrat nicht aufnehmen, da die heutigen Stadträte ihres Amtes schon so müde sind, daß sie zu den Sitzungen nicht mehr so zahlreich erscheinen, um eine Anleihe aufzunehmen zu können. Es ist höchste Zeit, daß der jetzige Stadtrat aufgelöst und ein neuer gewählt werden würde.

Brzeziny Feuersbrünste ohne Ende. Seit Jahrzehnten ist Brzeziny und Umgegend nicht so viel von Bränden heimgesucht worden, wie in diesem Jahre. Meistens brennen Scheunen mit Getreide nieder. Da die Brände immer abends und zu gleicher Stunde ausbrechen, wird angenommen, daß Brandstiftung vorliegt. Auch wurden Drohbriefe gefunden, in denen angefragt wurde, daß diese oder jene Gebäude abgebrannt werden.

Wosse. Goldfund. Aus Kempen wird mitgeteilt, daß in der Ortschaft Rydtal dort arbeitende Arbeiter zwei Meter unter der Erde einen Erzklumpen im weißen Sande im Gewicht von 8 Pfund gefunden haben, der Gold enthielt. Die Eigentümer sandten denselben an das geologische Institut der Posener Universität, damit der Inhalt des Klumpens genau untersucht werde.

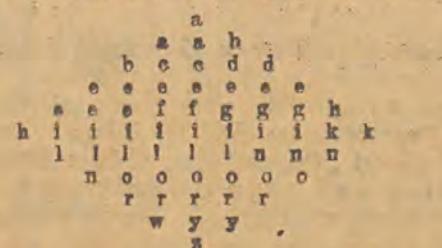
Brzeziny Die gestörte Hochzeitsfeier. In dem Dorf Friedenhain bei Bentschen gab der Landwirt Napierala bei der Hochzeitsfeier seiner Tochter auf jugendliche Zuschauer, die am Fenster standen, einen scharfen Schreckschuß von der Wirkung ab, daß der 16jährige Schreiber Adalbert Fleischer getötet, der danebenstehende Johann Sliwa lebensgefährlich verletzt wurde. Napierala, der wohl unter dem Banne des Alkohols gehandelt hatte, wurde in Untersuchungshaft genommen.

Kattowitz. Ein neuer Rechtsbruch. Wie der „Oberschles. Kurier“ meldet, ist in Kattowitz die städtische Knabenmittelschule geschlossen wor-

den. Die Gründe hierzu sind unbekannt. Durch dieses neue unerhörte Vorgehen sind wiederum tausend Kinder auf die Straße gesetzt. Der Eltern hat sich eine ungeheure Erregung bemächtigt.

Rätsel.

Diamond Rätsel.



1. Konsonant, 2. Fluk., 3. Göttin, 4. Stadt, 5. männlicher Vorname, 6. Ölung, 7. Vorort von Lobs, 8. Kaiser, 9. Musikinstrument, 10. lateinische Föhrwort, 11. Vokal.

Die mittlere senkrechte und diagonale Reihe ergibt einen bekannten englischen Staatsmann.

Die Lösung des Rätsels
aus der letzten Sonntagsbeilage lautet:

Lautwechsel.
Lima, Lina.

Eine richtige Lösung sandten ein: Alfred Simon aus Tomaszow, Sylvia Weigelt, Winnecke, die Republik der Ober-Örtzla II., G. Römer, E. Hoffmann, E. Wielich, S. Weigelt, A. Hämmerle, O. Koch, E. Spicker, E. Schlaß, „Goldprinzessin“, der Lodenkopf, Eich Weißler, „der Landkreis“, Heinz Schulz, zwei lustige Radler, grüner Lotte Hanke und Hanni Bäthel, Heinz und Erhard, Arthur Kacar.

Briefkasten.

Sämtliche Anfragen sind auf der Postkarte mit dem Vermerk „Für den Briefkasten“ zu verfassen. Ferner muß der Name und die Adresse des Fragestellers deutlich angegeben und eine Briefmarke für 6000 M. für etwaige Erwidrigungen beigefügt sein. Briefliche und mündliche Auskünfte werden nicht erteilt.

O. S. Nicht zu verwerten. Wir glauben nicht, daß Sie eine reine Begebung zum Dichten haben.

O. S. Wohl empfunden, doch zu wenig vollendet in der Form, um veröffentlicht werden zu können.

O. S. Sie können am Deutschen Gymnasium das Abitur als Extern nicht machen. Das ist vollauf nur möglich vor einer besonderen Prüfungskommission beim Katoratorium. Die Termine bestimmt und alljährlich September und Februar. Nächeres ist im Katoratorium, Petrikauer 66, selbst zu erfragen.

O. S. Radwanista. Der Dollar kostet heutzutage 168,75—168,50 M., der Schweizerfranken 29,00—29,50 Maf.

O. S. Sie können wegen unbefugter Überzeichnung der Landesgrenze bestraft. Sie müssen sich unverzüglich beim Kreisoberkommando (B. R. U.), Stenken 1/2/5 melden, daß Ihre Ausfertigung veranlassen wird. Wenn Sie dort erklären, daß Sie zu der Leistung Ihrer Militärdienstpflicht einen aus dem Auslande nach Polen gekommen sind, werden Sie aller Wahrscheinlichkeit nach nicht bestraft werden.

O. S. Bag. Im „Dienst Ustow“ ist z. B. eine Verordnung über die Anerkennung von ausländischen Verziediplomen erschienen. Danach muß Ihr Freund dem Dekan der medizinischen Fakultät einer von Ihnen gewählten Hochschule unter Vorlage der betreffenden Dokumente ein Schreiben der Bitte um Anerkennung des Diploms ausstellen. Das Dekanat unterbreitet das Schreiben mit seinem Urkunde dem Unterrichtsministerium zur Entscheidung. Am Ende der günstigen Erledigung des Geschüss durch das Ministerium wird die Einleitung eines Prüfungsverfahrens angeordnet, das darin besteht,

dass das Delikat nach eigenem Erlassen die Kenntnis des Mittels verfügt, ob seine Kenntnisse zur Ausübung der Praxis genügen. Das Delikat hat dabei das Recht vom Urteil zu verlängern, daß er eine Beilage an den Vorlesungen und Übungen teilnehmen oder eine Probepraxis in den Anfalten der Fakultät durchmache.

O. S. Die Zahl der Frankseiten, denen ein Mensch verfallen kann, beträgt 1120! Damit sind natürlich nicht wesentlich annehmbar alle gemeine Krankheitsformen gemeint, sondern Erkrankungen, frankhafte Abweichungen vom normalen Zustand einzelner Organe.

O. S. Die Landwirtschaftliche Winterschule in Inowrocław besteht noch und wird Anfang November d. J. ihre Tätigkeit wieder aufnehmen. Es gibt noch eine Landwirtschaftliche Winterschule in Birnbaum.

O. S. Schade um die 3000 M. Bortol! Es heißt:

O. S. Auf Grund der gültigen Vorchriften kann bei polnischen Büroräten verfallen werden, wer 1. selbstständig bei einem im polnischen Gebiete verlassen hat und außerhalb der Grenzen des polnischen Staates oder auf einem vom Feinde besetzten Gebiet weilt. 2. Wer auf die Eingabe vom Militärdienst die Staatsgrenze verlassen hat und im Auslande weilt. 3. Wer dauernd außerhalb der Grenzen des polnischen Staates wohnt und binnen 3 Monaten, gerechnet vom Tage der Veröffentlichung der allgemeinen Auflösung, sich zur Erfüllung seiner Pflicht nicht meldet im Konsulat oder bei der diplomatischen Vertretung oder bei der zuständigen Militärbehörde in Polen.

Handel und Volkswirtschaft

Protest gegen die Formel: 1 Rubel — 218 Mark. Die für Mittwoch durch die Agrarkreditgesellschaft angesetzte Verlosung der Pfandbriefe konnte nicht stattfinden, da das bei der Gesellschaft bestehende Komitee der Pfandbriefbesitzer es ablehnte, an der Verlosung teilzunehmen. Als sich infolgedessen die Behörden der Gesellschaft an das Finanzministerium mit der Forderung wandten, das Komitee der Pfandbriefbesitzer bei der Verlosung durch einen Vertreter des Finanzministeriums zu ersetzen, gab das Finanzministerium eine ablehnende Antwort. Die zahlreich versammelten Pfandbriefbesitzer erhoben gegen die Verlosung Protest und begaben sich ins Finanzministerium, wo ihnen erklärt wurde, dass ihre Wünsche vom Ministerium einer Prüfung unterzogen werden sollen.

Warschauer Börse.

Warschau 6. Oktober	
Dollars	530000
Pfund Sterling	—
Schecks	
Belgien	26900
Berlin	0.0008
Danzig	0.0008
Holland	208500
Kopenhagen	94000
London	2416500-2418000
New York	530000
Paris	2015
Prag	1571
Schweiz	9400
Wien	70
Rom	23000
Godfranks	10.300
Bukarest	—

Zürich, 6. Oktober. (Pat) Anfangsnotierungen Berlin 0.000008, London 2547, Prag 1655, Sofia 6.55 Wien 0.00789, Holland 219.65, Paris 33.25, Budapest 0.03 Bukarest 2.57, Oesterr. Kr. 0.0073, New York 538.75 Mailand 25.25, Belgrad 6.45, Warschau 0.0007.

Danzig, 6. Oktober. (Pat) im Privat-Verkehr wurde gezahlt: Für Dollars 660 Millionen für polnische Mark 114.000.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt und den Vertrieb, hauptchristleiter Adolf Kargel. — Druck und Verlag: „Libertas“ Verlagsgesellschaft m. b. H.

Dr. Roschandler

Dr. med. 2737

Edmund Eckerl

Haut, Geschlechts- und Harnleiden. Behandlung mit Klin. E. Sprengel. u. C. 12.—3. u. 7.—9. Höhensonne. 2947. Zielina - Straße 9. Empf. v. 8—10 1/2, u. 4—8.

Dr. Ludwig Falk

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten empfängt von 10—12 und von 5—7 22.88. Pawroff. Nr. 7.

Haut- u. venerische Krankheiten

Dr. S. Lewkowicz Konstantines 9. Empfang von 9—11 vorm. und von 6—8 nachm., von 1—6 für Damen. 2991

Zurückgekehrt

Dr. Prybalski

Haut, Haar, venerische u. Harnorganerkrankheit. Behandlung mit Quarzlicht (Haarausfall) u. Röntgenstrahlen u. Massag. Von 9—11 u. 4—8. für Damen von 4—5 Uhr. Zawadzka Nr. 1. 2992

Tel. 24-78.

Kunst-Weberei.

Es werden in Farbe gehoben Waren, Sweaters, Handtücher, Teppiche und Klimmäder verarbeitet. Beste Textilwaren.

Felicie ROSEN

Zahnarzt

ist aus dem Ausland zurückgekehrt.

Kilinskiweg. Nr. 47.

Bemerkung: links 1. St. front. 2013

rechts: gesundheit

Unterricht

in der polnischen Sprache. Off. unter „B. 10“ an die Geschäftsst. d. B. 2991

Violin 2008

U. terricht

wird gründlich und zuverlässig gelehrt. Ertrag: Pawroff. 68, B. 6.

2014

flette Maschinenstickerin

für bunte Handstickerei werden sofort gesucht. Nächster 6-go Sierpnia Nr. 32, B. 6 v. 3—6 nachm. 2011

Stadtressender

wird für unsere Garn- u. Leinen-Wäscherei gefügt. Kilinskiweg 126. Sprechstunden täglich von 10—11 Uhr mittags, außer Freitag u. Sonnabend. 2008

Ein wichtiger

Chausseu-Mechaniker wird sofort gesucht. Nur mit guten Zeugnissen sich melden bei Joseph Mafé, Petrikauer 148, bis 8 Uhr früh oder v. 1—2 1/2 vorm.

2012

Leichtes selbständige

Schlosser, Bauarbeiter und kräftige

Lebendige

können sich melden in der

Bauhöferei, Ob. 12.

2013

Stickerinnen

für bunte Handstickerei werden sofort gesucht. Nächster 6-go Sierpnia Nr. 32, B. 6 v. 3—6 nachm. 2011

Herrat.

für meine Schreiber welche intelligent u. hübsch, etwas Vermögen und eine Zimmerinrichtung besitzt, suche ich einen intelligenten Herrn v. 50—55 Jahren, Konfession gleichgültig. Off. unter „Diana“ an d. Geschäftsst. d. B. 2990

2014

Junger Chemann

Schlosser, Danz. Staatsanwaltsgesetzler sucht vom 15. entl. 1. 11 Stellung. Olesch, Kowalewo (Pomorze):

2015

Besserer Mädelchen

das auch gut poln. spricht wird zu Kindern geucht. Kilinskiweg 78, B. 4. von 10—5 Uhr nachm. 2016

Ein

Stubbenmädelchen

mit gut en Zeugnissen wird gesucht. Petrikauer 145, B. 19. Wohnung 2. 2017

2018

2019

2020

2021

2022

2023

2024

2025

2026</

Für die Herbst- und Wintersaiso[n]

Modelle.

Mäntel, Kostüme, Kleider, Jumper, Sweater.
Neuheiten in Seiden- und Wollstoffen.

L. TRAISTMAN



Drucksachen

für Privat- und Geschäfts-Verkehr



Kataloge, Broschüren,
Festschriften, Werke,
Jahresberichte sowie
Drucksachen für Han-
del u. Gewerbe, Fest-
nieder, Dankesgaben

Lodz

Druckerei der Verlagsgesellschaft

„LIBERTAS“

Einladungen, Visiten-
und Geschäftskarten,
Rechnungen, Zirkulare,
Verlobungs- u. Hoch-
zeitsanzeigen, Tanz-
karten, Programme u.

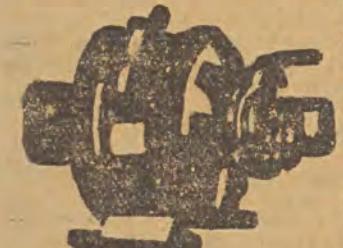
Petrikauer Str. 86.

RATENZAHLUNG! DER WINTER NAHT! RATENZAHLUNG!

Versorgen Sie sich mit Damen- u. Herren-Garderobe
nur bei „OSZCZĘDNOŚĆ“ Wólczańska 43
(1. Etage, Front).

Teichmann & Mauch

Vertreter der österreichischen Dynamowerke, Wien,
Elektrotechnisches Installationsbüro und Reparatur-Werkstätten
Lodz, Petrikauer Straße 240.



Reparaturen von Elektromotoren, Dynamomaschinen, Transformatoren, Koch- u.
heizapparaten sowie alle in das Fach schlagenden Arbeiten.

Prüfung von Blitz- Installation von elektrischen Leitern

und Kraftanlagen.

Lager von elektrischen Installationsmaterialien
sowie Motoren und Dynamos in jeder Größe.

Kunstmöbelfabrik Hansa

Danzig

Herrenzimmer
Speisezimmer
Schlafzimmer

Bureaumöbel * Klubgarnituren

Telephon 1895 * Telephon 5712

Spezialfabrik für elegante Möbel

Eigene Werkstätten für Bildhauer-, Drechsler- und Polsterarbeiten

Ausstellungsräume Danzig, Breitgasse 53.

2657

JAN KOFFMANE, Łódź P. zejazd 1
Gobelin- und plakat-Bedruck-Sabrik

empfiehlt

verschiedene Bett-Leinen sowie verschiedene
halbwohlene und wollene Herren- und
Damen-Stoffe.

3011

Modelle.

PETRIKÄUER 81.

TEL. 666.

Societät der Großen Mühle in Kalisz sucht für
 sofort selbständigen, unbefindl.
bilanzfähigen Buchhalter

Es wird zellektiert nur auf erstklassige Kraft mit Fach-
bildung und Kenntnis der poln. und deutschen Sprache.
lebendiger Charak. Offerten und Anfragt ab drüben sind
an: Societät der Großen Mühle Reich & Chmiel-
nicki in Kalisz zu richten.

2957

Ein Jagdgebiet

im Dorfe Königsbach (Wulowice). Gem. Proje, be-
stehend aus 1500 Hektaren zu vermieten.
Näheres zu erfahren beim Dorfschulzen, am 13. Ok-
tober, um 5 Uhr nachmittags.

3005

Kostenlose Auskünfte

über erstklassige
deutsche Bezugsquellen
für technische Artikel
sowie Fabrikationsme-
thoden aller Art ertheilt die

Zentralstelle für
den deutschen
Auslandstechniker
Berlin S 42

Spargelder

vergessen mir

bei täglicher Rundigung mit 20% jährlich

monatl. 30%

1/4 jährl. 40%

längerer Rundigung nach Vereinbarung.

an Schekonten vergüten wir 12% Zinsen jährl.

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen,
A. G.

Zab. Meje Rosciwiat 45/47. 2954

„ZAR“ Anerkannt
beste Gas-
glühkörper „ZAR“
haben den Weltmarkt erobert!



Überall erhältlich! 2955

Zigarren

der bekannten Firma

PRZEMYSŁ TABACZNY

vor 2914

Loeser i Wolff

raucht und verlangt überall!

Die besten Zigarren-Qualitäten:

Senola, groß

Hoigunst

Adels, mittel

Roxa-Avis

Targon

Deft

50 Jahre Loeser & Wolff

AD-Maria

Cubanita

El-Digor

Zigarillos: hermanos i Dona Galeum.

In größter Auswahl, zu ganz ermäßi-
gen Preisen, empfiehlt er groß u. en detail

St. Lewandowski, Lodz,
Sienkiewicza-Straße Nr. 48, Ecke Namrot.

Wirtschaft

bestehend aus 54 Morgen Land, darunter 22 Morgen
Waldb mit Schonung, sehr geeignet für Sommerwohnung,
sofort zu verkaufen. Näheres bei August Winter, Starost,
Gem. Rabin, Kreis Łódź.

2967

Hm!



Die

Freie Presse

ist doch die beste Zeitung am Flehe.

Sie allein nimmt täglich Stellung zu den
unser deutsches Volk hierzulande an-
gehenden Tagesfragen.

ODEON

3037

Der erste Film, welcher im Jahre 1923—24 produziert wurde.

Der Liebling des Publikums: **Harry Peel** in der größten Sensation der letzten Jahre voll grausamer Schrecken, sowie nichtendenden abenteuerlichen Erlebnissen.

„Die Erlebnisse einer Nacht“

Das Blut erstarrt für Momente in den Adern.

Beginn der Vorstellungen um 3 Uhr nachm.

CASINO

Die wunderliche Symphonie der Liebe?

Der Gipfel der Technik in Regie und Inszenierung.

Beginn der Vorstellungen um 3 Uhr

„Kabale und Liebe“

Monumentales Filmkunstwerk in 7 großen Teilen nach dem genialen Werke Friedrich Schillers.

2035

In den Hauptrollen die Meister und Potentaten der Leinwand:

Reinhold Schünzel, Werner Kraus, Lilli Dagover, Fritz Kortner.

Die geheimnisvollen Taten der regierenden Fürsten. Intrigen der Diplomaten und Hofdamen. Das Hofleben. Im Taumel und der Schalheit des Vergnügens. Die düsteren Taten eines despotischen Karreremachers. Die Orgien des Fürstenhofes. Not und Aufruhr der Untertanen. Ermordung des Präsidenten.



Kirchengesangverein der St. Johannisgemeinde zu Łódź.

Montag, den 8. Oktober dss. J. 1/2 Uhr abends, im Lokale des Łódzer Männergesangvereins, Petrikauer Straße 243, für Mitglieder und deren Angehörige

Feier des 39-jähr. Stiftungsfestes

mit reichhaltigem Programm. Nachher gemütliches Beisammensein. Der musikalische Teil wird ausgeführt vom Scheiblerschen Orchester unter Leitung des Kapellmeisters, Herrn A. Thonfeld.

Durch Mitglieder eingeführte Gäste sind herzlich willkommen.

Der Vorstand.



Das Lokal des Łódzer Männer-Gesangvereins ist wieder eröffnet worden und verabreicht täglich kräftige

Mittage und Abendbrote

an Mitglieder und eingeführte Gäste. Diesen Sonnabend Frei-Bier u. großes Schweinefleischfest.

3001

Der Wirt.

Deutsche Arbeitspartei Polens.

Sonntag, den 14. Oktober 1. J., um 4 Uhr nachm. findet als Abschluß des Vorleitens der D. A. P. im Saale des Łódzer Sport- und Turnvereins, Zofiastr. 82 ein großer

Unterhaltungsabend

Hatt. Zum Programm: Aufführung eines Singspiels, Gesang, humoristische Vorträge Tanz, Konzert des Orchesters des „Stella“-Vereins unter persönl. Leitung des Kapellmeisters Herrn Tölg.

Alle Deutschen von Łódź werden hierzu sehr eingeladen. Für Mitglieder ermäßigte Preise.

Das Vergnügungskomitee.

Alkohol-Erzeugnisse

Albin K. E. H.

Łódź, Kilińskiego 95

empfiehlt

erstklassige Sorten von Schnäpfern u. Likören zu mäßigen Preisen.

OGŁOSZENIE.

W związku z przewidzianą w najbliższym czasie zmianą rozporządzenia Pana Ministra Pracy i Opieki Społecznej o przepisach wyborczych dla Kas Chorych (Dz. Ust. R. P. Nr 35) oraz wskutek niezachowania terminu wyłożenia spisów wyborców, ustalonego w § 5 powołanego rozporządzenia, Minis. 1. Pracy i Opieki Społecznej postanowieniem swem z dnia 28 września r. b. Nr 3760/VII., zakomunikowanem przez Okręgowy Urząd Ubezpieczenia w Warszawie w dn. 2 października r. b. Nr 907/23, zawiesiło wszelkie czynności wyborcze w Kasie Chorych m. Łodzi.

Ułożone już listy wyborcze Kasa Chorych m. Łodzi będzie uzupełniała wszelkimi zmianami, które zajdą odnośnie do utraty, lub nabycia prawa głosowania do Rady Kas Chorych m. Łodzi, skutkiem zgłoszenia, względnie wymeldowania przez pracodawcę pracowników u nich zatrudnionych, tak, aby na podstawie tych list można było w każdej chwili przystąpić do przeprowadzenia wyborów do Rady Kas Chorych m. Łodzi bez ponownego sporządzenia spisów wyborców.

Komisarz Kas Chorych m. Łodzi
(-) Dr. Ed. GIEBARTOWSKI.

3031

2647

Verkauf sämtlicher Pelzwaren
in rohem und fertigem Zustande. Reparaturen-Annahme. Mögliche Preise! Reelle Bedienung!

I. D. Dawidowicz

Betrikauer Straße 19

im Hofe, 2. Eingang, links, 3. Etage

Sie sparen Der Winter rückt heran. Sie sparen

Trotz der steigenden Tendenz können Sie bei uns die neuesten Fascons in Damen- Herren- u. Kindergarderoben, Manufakturwaren sowie Schuhwaren in größter Auswahl, in Bar und Ratenzahlung

zu allen Preisen bekommen.

„WYGODA“ Petrikauer 238

Bemerkung: Bestellungen werden in den eigenen Werkstätten binnen 4 Tagen ausgeführt. (Filialen befinden wir nicht).

8015

Damen-Schneider-Atelier

SZ. KACZKA

Benedyktka-Straße Nr. 10.

Herbst- und Winter-Saison begonnen.

Benzin für Autos, Motoröl,**Zylinderöl und Transformatorenöl**

in kleinen und in großen Mengen!

ab Lager liefert

Teichmann & Mauch

Petrikauer Straße 240.

Kirchengesangverein „Aeol“

Kilińskiego 139.

Sonntag, den 7. Oktober d. J., von 3 Uhr nachm. ab
für Mitglieder und Gäste:

Großer Familienabend

mit verschiedenen gesanglichen, musikalischen und dramatischen Darbietungen unter Mitwirkung anderer Vereine.

Erfahrener älterer Bürovorsteher-Korrespondent

mit Hochschulbildung, prima Referenzen, deutsch, russisch, polnisch, englisch und französisch.

Sucht ab sofort Stellung

in solider Firma hier oder außerhalb. Off. unter „Dolla a month“ in der Geschäftsstelle der „Freien Presse“. Tel. 6-86.

2949

Intelligente junge Frau

der deutschen und polnischen Sprache mächtig, in ungekühlter Stellung, sucht passende Posten als Kaffee- reiterin, Verkäuferin oder leicht Büroarbeiterin. Öffnen unter „Bescheiden“ an d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Absolvent einer Handels-Mittelschule und Unterrealschule evangelisch, leidig, deutsch und polnisch in Wort und Schrift, mit älteren Büroarbeiten durch längere Praxis vertraut, sucht Büroposten aus größerer Firma eventuell Fabriks-Unternehmen

Off. unter „Absolvent“ an die Geschäftsst. d. Bl.

Junger Mann, Ausländer

sucht 1 oder 2 gut möblierte Zimmer im Zentrum der Stadt. Off. unter „Ausländer“ bitte an die Geschäftsst. dss. Bl. zu wenden.

2974

Eine tüchtige Wirtschafterin

für größeren Haushalt, die selbstständig zu kochen weißt wird per sofort gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsst. dss. Bl.

2992

Wirtschafterin

die perfekt Kocht, für christl. kinderlosen Haushalt sofort gesucht. Stubenmädchen vorhanden. Adresse zu erfragen in der Geschäftsst. dieses Blattes.

3008

Gesucht

bei deutscher Familie, gediegene möblierte Zimmer, Nähe Grand-Hotel, möglichst mit Badeeinrichtung. Schrift. Angebote mit Preisangabe unter „Z. B.“ an die Geschäftsst. d. Bl.

3023

Zu verkaufen

1. Treibmaschine, 6 Winde, 1 Handschraubrahmen mit Säder, 1000 Treibpfeilen aus Apfelholz, 100 Schlägen, orig. engl. Auskunft erhielt Schreiber, Manufaktur, Petrikauer Straße Nr. 235.

3018